

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsamt
Nr. 90.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 281.

Montag, 5. Dezember 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Ausgabestages bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gebühr.
Illustrationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmei in Riesa.

Freibank Gröba.

Dienstag, den 6. Dezember 1910, vormittags 9 Uhr wird geflohtes Schweinefleisch verkauft. Preis 25 Pfg. für 1/2 kg.
Gröba, am 5. Dezember 1910.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Morgen Dienstag von nachmittags 2 Uhr an kommt Wind- und Schweinefleisch, Pfund 50 Pfg., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 5. Dezember 1910.

Die Vereidigung der Rekruten der hiesigen Garnison, die heute 1 Uhr mittags auf dem Kasernenhofe der Pionierkaserne bei schönstem Wetter stattfand, wurde durch die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs ausgezeichnet.

Kurz nach 12 Uhr mittags entwickelte sich reges militärisches Leben in den Straßen unserer Stadt.

Offiziere eilten im Paradeanzug nach dem Vereidigungsplatz, eine bespannte und parademäßig ausgerüstete Batterie zu sechs Geschützen vom Feldartillerie-Regiment Nr. 32 rückte unter Führung des Hauptmanns Haberhorn mit klingendem Spiel nach der Pionierkaserne. Ebenfalls marschierten die Rekrutentrupps der Feldartillerie-Regimenter Nr. 32 und 68, geführt von ihren Offizieren.

Auf dem Kasernenhofe war links vom Eingang ein von Tannenbäumen und Fahnenmasten umgebener Feldaltar errichtet worden, der vorn von Geschützen und Gewehrgruppen abgegrenzt wurde.

Die zu vereidigenden Rekruten marschierten in einem zu diesem Altar offenen Rechteck folgendermaßen auf:

Rekruten sächsischer Staatsangehörigkeit der Feldartillerie-Regimenter 32, 68 und des Pionier-Bataillons 22, dann die Rekruten preussischer Staatsangehörigkeit in derselben Reihenfolge und schließlich folgten die Rekruten aus den anderen deutschen Bundesstaaten.

Während die direkten Vorgesetzten vor der Mitte ihrer Rekrutentrupps Aufstellung nahmen, stellten sich die übrigen Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-Offiziere, Feuerwerks-Offiziere usw. und obere Militärbeamten der Garnison rechts vom Feldaltar, der evangelische und katholische Geistliche direkt vor diesem als Zuschauer auf.

Die Paradebatterie des 32. Regiments war links vom Feldaltar aufmarschiert.

12⁰⁰ Uhr mittags meldeten die Kommandeure dem Garnisonältesten, Herrn Generalmajor Hilgenhoff, der mit seinem Adjutanten zu Pferde erschienen war, daß die Aufstellung beendet sei.

Unterdessen waren auch Sr. Erz. der Kriegsminister, General der Infanterie Freiherr von Hausen, mit dem stellvertretenden Adjutanten, Major Freiherr von Ompteda, vor der Pionierkaserne angekommen und zu Pferde gestiegen.

Kurz vor 1 Uhr fuhren die königlichen Automobile, von Großenhain kommend, vor dem Haupttor der Pionierkaserne vor.

Sr. Majestät der König, der die Uniform seines Feldartillerie-Regiments Nr. 32 angelegt hatte, bestieg das für ihn vom Königl. Oberstallamt bereit gehaltene Pferd und ritt punkt 1 Uhr, gefolgt von Sr. Erz. dem Kriegsminister und drei Flügeladjutanten, auf die Aufstellung zu.

Während der Garnisonälteste Sr. Majestät dem Könige die Aufstellung der Rekruten meldete, salutierte die Paradebatterie unter den Klängen der vom Trompeterkorps des 32. Regiments intonierten Sachsenhymne.

Sr. Majestät der König ritt zunächst die Fronten der aufgestellten Truppen ab und beglückte jede einzelne Abteilung mit einem freundlichen „Guten Morgen“. Mit kräftiger Stimme wurde dieser Gruß von den Soldaten erwidert.

Nach dem Abreiten der Fronten stellte sich Sr. Majestät in der Mitte des Rechtes auf. Das Hornistenkorps des Pionierbataillons spielte das „Amliederländische Dankgebet“. Als dieses beendet war, hielt Sr. Majestät folgende Ansprache an die Rekruten:

„Soldaten! Es erfüllt mich mit großer Freude, daß ich heute einen lange gehegten Wunsch erfüllen und zu Ihrer Vereidigung kommen kann. Ist es auch den drei hiesigen Truppenteilen noch nicht beschieden gewesen,

gleich den älteren Truppenteilen der Armes kriegerischen Ruhm zu erwerben, so haben sie sich dank einer recht geländlichen und ernstlichen Friedensarbeit als gleichwertige Glieder meiner Armes bewährt. Mit besonderer Freude erfüllt es mich aber, mein Feldartillerie-Regiment an diesem wichtigen Tage zu sehen. Mein Verhältnis als Chef verbindet mich in ganz besonders enger Weise mit dem Regimente. Bedenken Sie aber auch, daß Sie ein Glied der großen Deutschen Armes sind. Aus diesem Gefühl heraus stimmen Sie mit mir in den begeistertsten Ruf ein: „Seine Majestät der Kaiser, mein liebster Freund und treuester Bundesgenosse, der wahre Wäner und Vater aller Deutschen Soldaten, Hurra, hurra, hurra!“

Manmehr begann die Vereidigung regimenten- bzw. bataillonweise.

Die Gerichtsoffiziere begaben sich vor die Mitte der von ihnen zu vereidigenden Rekrutentrupps, lasen den Rekruten den von ihnen zu leistenden Eid vor, farbten sie dann auf, zum Zeichen des Schwurs die rechte Hand zu erheben und den Fahnenreid nachzusprechen.

So erfolgte die Vereidigung zunächst aller Rekruten sächsischer, dann der preussischen Staatsangehörigkeit. Die Rekruten der übrigen Bundesstaaten waren schon vorher bei ihren Truppenteilen vereidigt worden und wohnten der Feier nur als Zuschauer bei.

Nach beendeter Vereidigung dankte der Garnisonälteste, Herr Generalmajor Hilgenhoff, dem Könige mit kurzen martigen Worten für die der Garnison durch seine Anwesenheit bei der Feier erwiesene große Ehre.

Er wies die jungen Soldaten auf das seltene Glück hin, das ihnen dadurch beschieden sei, daß sie heute, so kurz nach ihrer Einstellung in das Heer, unter den Augen Sr. Majestät des Königs bei der feierlichen und wichtigen Handlung stehen durften und forderte sie auf, zur Vereidigung der im Fahnenreid soden gelobten unerschütterlichen Treue in ein dreifaches Hurra auf Sr. Majestät dem König einzustimmen.

Die Paradebatterie salutierte, das Trompeterkorps des 32. Regiments spielte die Nationalhymne.

Die Feier schloß mit einem Vorbeimarsch der Paradebatterie in Batteriefront im Schritt vor Sr. Majestät dem König.

Hierauf nahm Sr. Majestät noch einige militärische Meldungen entgegen, zog verschiedene Offiziere ins Gespräch und fuhr sodann im Automobil nach Dresden zurück.

Die Rekrutentrupps marschierten nach ihren Kasernen ab. Eine Ermahnung der Rekruten und der Hinweis auf die Wichtigkeit und Heiligkeit des von ihnen zu leistenden Fahnenreides hatte gelegentlich des Militär-Gottesdienstes bereits am 4. Dezember durch den evangelischen bzw. katholischen Geistlichen stattgefunden.

Am heutigen Nachmittag und Abend waren die Rekruten dienstfrei. Sie wurden truppweise in Riesa und Umgebung spazieren geführt.

Alle militärischen Gebäude, sowie sämtliche öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude der Stadt hatten während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in der Garnison geflaggt.

Der gestrige „kupferne“ Sonntag brachte unserer Stadt bereits einen recht lebhaften Verkehr. Die Landbewohner hatten sich zahlreich aufgemacht, aber auch die Städter zeigten sich eifrig im Besuch der in den Schaufenstern aufgestellten und aufgebauten Weihnachts-Heiligkeiten. Den Hauptverkehr bringen ja bekanntlich erst der „silberne“ und der „goldene“ Sonntag. An diesen Tagen beginnen sich auch die Geschäfte in stärkerer Weise mit Kunden zu füllen, was wohl gestern noch nicht in

besonderem Maße der Fall war. Immerhin waren auch gestern schon viele mit Paketen beladene Menschen zu beobachten. Das trodene, kalte Wetter war dem Verkehr sehr günstig.

Auf die morgen im Hotel Stern stattfindende Aufführung von „Alt-Heidelberg“ durch das Theater-Ensemble sei hiermit aufmerksam gemacht.

Die gestern im Kronprinzsaal abgehaltene zweite diesjährige Generalversammlung der Ortskrankenkasse Riesa war recht gut besucht. Eingefunden hatten sich 30 Arbeitgeber und 130 Arbeitnehmer. 1/3 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Selmermeister Bergmann, die Versammlung und teilte mit, daß der Abschluß der Jahresrechnung für 1910 ein günstiger sein werde, wenn nicht noch besondere Umstände in den letzten Wochen das Ergebnis beeinflussen würden. Die Eröffnung zum Kassenvorstande ergab Wiederwahl der ausstehenden Herren Bergmann, Jocher und Ulrich. Als Ersatzmänner wurden die Herren Schnauber, Rind und Thomas gewählt. Der Prüfungsausschuß für die Jahresrechnung 1910 setzt sich zusammen aus den Herren Probst, Köpfig, Bauverdirektor Friede und Kaufmann R. Weber. Außerdem soll die Rechnung von einem Sachverständigen eingehend geprüft werden. Längere Zeit nahm die Beratung über Besoldung des Kassierers in Anspruch. Herr Kassierer Müller war in einem Besuche an den Kassenvorstand um Erhöhung der Gehaltsstufe für seine Person eingekommen. Das Gesuch hatte der Vorstand nach eingehender Beratung mit 6 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Herr Müller begründete zunächst persönlich sein Gesuch der Generalversammlung gegenüber und bat diese um Gewährung seiner Forderung. Alsdann gab der Vorsitzende den Beschluß des Vorstandes und die Gründe der Ablehnung bekannt, dabei Vergleiche mit der Besoldung des Kassierers in anderen Ortskrankenkassen anstellend. Herr Müller belegte zurecht das stammesmäßige Höchstgehalt von 3000 M. Nach mehrseitiger Aussprache trat die Generalversammlung einstimmig dem Vorstandsbeschlusse bei, von einer Erhöhung des Gehalts abzusehen. Dagegen erklärte man sich einverstanden, daß die Rentenversicherungsbeiträge der vier Kassenebenen, die sie bisher aus eigenen Mitteln bestritten haben, auf die Kasse übernommen würden. Es handelt sich hierbei um eine jährliche Ausgabe von ca. 300 M. Außerdem beschloß die Generalversammlung, den Beamten die seit dem 1. Oktober 1908 (dem Beginn der Versicherung) gezahlten Beiträge im Betrage von 650 M. zurückzuführen. Namens der in Gröba arbeitenden Kassenglieder lag ein Gesuch des Herrn Wielast vor, auch die Gröbaer Ärzte als Kassenzurückzulassen, um bei plötzlichen Erkrankungen oder Unglücksfällen sofortige ärztliche Hilfe zur Hand zu haben. Die betreffenden Mitglieder sind in Erkrankungsfällen auf die Behandlung der Kassenzurück in Riesa angewiesen. Es wurde zwar erwidert, daß in dringenden Fällen der nächstwohnende Arzt zu Rate gezogen werden könne, doch wurde allgemein der Wunsch der Gröbaer Mitglieder als berechtigt anerkannt und der Vorstand angewiesen, sich mit dieser Angelegenheit näher zu befassen. Zum Schlusse teilte der Vorsitzende noch mit, daß Herr Dr. Naumann als Kassenzurück beigetreten ist und die Behandlung erkrankter Mitglieder oder Angehöriger nach der ärztlichen Minimaltage übernommen hat.

Die 4. Strafkammer des Dresdner Rgl. Landgerichts verhandelte als Berufungsinstant gegen die Arbeiter Wilhelm Eduard Kliner aus Strehla, Karl August Schumann aus Riesa, August Friedrich Weber aus Poppitz, Ferdinand Vogelgesang aus Riesa und Max Otto Juhra aus Riesa wegen Diebstahls, begiehunglich Hehlererei. Vogelgesang und Juhra waren in der Schrotmühle von C. F. Förster in Riesa beschäftigt. Daseidst sollen Kliner, Schumann und Weber Rats und Schrot geföhnen, sowie Vogelgesang und Juhra sich hierbei der Hehlererei schuldig ge-

Achtung! Schützenhaus! Punktregeln! Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag bis nachts 12 Uhr.

macht haben. Die Angeklagten stellen die ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen in Würde. Das Königl. Schöffengericht wies sprach die Angeklagten kostenlos frei. Hiergegen legte die Kgl. Staatsanwaltschaft Berufung ein. Nach dem Ergebnis der heutigen Beweisaufnahme hat das Landgericht das vorinstanzliche Urteil auf, die Angeklagten wurden für schuldig erkannt und deshalb Weber zu zwei Jahren Gefängnis, die Mitangeklagten Kitzner, Lehmann, Vogelgesang und Juchra je zu einer ständigen Gefängnisstrafe kostenpflichtig verurteilt.

Wie aus dem Anzeigenteil vorliegender Nummer zu ersehen ist, veranstaltet die Kapelle des Feldart.-Regts. 68 Mittwoch abend im Saale der Bilderrasse ein Sinfonie-Konzert. Auf das Konzert sei hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Das 3. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China) beabsichtigt 1911 dreijährig-Freiwillige einzustellen. Die Leute müssen mindestens 1,65 m groß und kräftig sein, auch müssen sie gesunde Jähne haben; sie sollen vor dem 1. Oktober 1892 geboren sein. Jüngere Leute werden nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung angenommen. Ausreise nach Tsingtau: Januar 1912. Seereise Frühjahr 1914. In Tsingtau wird außer Zubehörung und Verpflegung täglich 50 Pf. Leberungzulage gewährt. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Befügung eines Meldebefehles zum freiwilligen Diensttritt auf drei Jahre zu richten an das Kommando des 3. Seebataillons zu Wilhelmshaven.

Weitere vorläufige Ergebnisse der Volkszählung:

Pauszig:	1910: 488	1905: 449	(+ 39)
Poppitz:	1910: 774	—	—
Lichtenfuss:	1910: 571	1905: 508	(+ 63)
Welda:	1910: 2121	1905: 1800	(+ 321)

(Das in voriger Nr. aus Welda mitgeteilte Resultat hatte als falsch erwiesen.)

Gutsbez. Glaubig:	1910: 38	1905: 25	(+ 13)
Gmba. Glaubig:	1910: 745	1905: 729	(+ 16)
Sageritz:	1910: 285	1905: 261	(+ 24)
Saugenberg:	1910: 484	1905: 412	(+ 72)

Bei der am 1. Dezember stattgefundenen Viehzählung wurden in hiesiger Stadt festgesetzt: 1135 Pferde (einschl. Militärpferde), 288 Rinder, 581 Schweine, 8 Schafe und 42 Hegen. Im Jahre 1909 wurden gezählt: 1130 Pferde (einschl. Militärpferde), 306 Rinder, 501 Schweine, 60 Schafe und 51 Hegen.

Ein Kahn des Schiffseigners Gust. Straube in Rähnitz ist gestern früh auf der Abstraße Schantz-Beutenitz durch einen Kahn der Vereinigte Abgeschliffen-Gesellschaft schwer beschädigt worden. Beide Fahrzeuge hatten am Sonnabend nachmittag bei der Unfallstelle feierabend gemacht. Als gestern früh der Kahn der R.-A.-G., der sich im Anhang des Dampfers Nr. 23 der R.-A.-G. befand, losfahren wollte, kam er nicht gang glatz ab und fuhr infolge dessen so bestig gegen den Kahn des Schiffseigners Straube, daß dieser der Vord- und Hinterrandsteyen eingedrückt wurde. Das Fahrzeug verlor auch das Steuer, das ins Wasser fiel. Der beschädigte Kahn hat Heger geladen, die umgeladen werden müssen, da das Fahrzeug seine Fahrt nicht fortsetzen kann.

Unter Führung des Herrn Freiherrn v. Kochow auf Strauch Hieg gestern vormittag 10,14 Uhr auf der Ballonflur Rähnitz der Ballon „Hilde“ zu einer Fahrt auf. Im Korbe hatten noch die Herren Leutnant Waldau, Dresden, und Freiwilligbesther Schumann auf Rähnitz Platz genommen. Die Landung erfolgte nach 10,20 Uhr sehr glatt bei Bremen. Der Ballon hatte die Weiterfahrt wegen der Nähe der Nordsee aufgegeben.

In vergangener Woche fanden in hiesiger Gegend mehrere Teufelgängen statt. Geschossen wurden am Montag auf Poppitz-Mergendorfer Revier 281 Hasen, am Dienstag auf Weldaer Revier von 40 Schützen leider nur 32 Hasen, am Mittwoch auf Wöllnitzer Revier 161 Hasen, am Donnerstag auf Revier Deutenitz-Boritz 441 Hasen und am Sonnabend auf Revier Heger-Robeln 490 Hasen. Schützliche Strecken mit Ausnahme der Weldaer kamen in die Wildbahnung von Clemens Bürger, Wiesa.

Die Dresdner Handelskammer beschloß sich in ihrer letzten Sitzung wieder in ausführlicher Weise mit der Frage des Offenhaltens der Schaufenster an den Sonn- und Festtagen. Nach einer ausführlichen Aussprache nahm die Kammer gegen wenige Stimmen den nachstehenden Antrag des 5. Ausschusses an: 1. Die Kammer bekräftigt, daß in den Gemeinden außerhalb Dresdens, in denen an Sonn-, Fest- und Bußtagen gewisse Tagesstunden für den Verkauf allgemein freigegeben sind, die Schaufenster an diesen Tagen ständig offengehalten werden dürfen. 2. Dagegen kann die Kammer mit Rücksicht auf die Wünsche der Mehrzahl der befragten Dresdner Ladenbesitzer nicht beschließen, daß in Dresden das Offenhalten der Schaufenster allgemein gebilligt wird. 3. Die Kammer bekräftigt jedoch, daß auch in Dresden an den wenigstens für gewisse Tagesstunden allgemein für den Verkauf freigegebenen Sonn- und Festtagen die Schaufenster von Mitternacht zu Mitternacht überhaupt nicht geschlossen zu werden brauchen. 4. Mit Rücksicht auf den im nächsten Jahre zu erwartenden großen Fremdenverkehr gibt die Kammer dem Rate zu Dresden zur Erwägung, ob nicht während der Dauer der Internationalen Hygiene-Ausstellung das Offenhalten der Schaufenster an den Sonn- und Festtagen gestattet werden sollte. Außerdem nahm die Kammer noch nach einem ausführlichen Bericht des Herrn Syndikus Dr. Karst eine Entschließung gegen das geplante Gesetz, betr. den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffsabgaben an.

Nach dem amtlichen Bericht der Königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 30. November 1910 im Königreiche Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten waren in der Amtshauptmannschaft Großenhain zu verzeichnen: Maul- und Hochnieße in Marsdorf und Jüterbog und Brustfennei in

Pferde in Marsdorf und Jüterbog. Die Maul- und Hochnieße ist gegenwärtig in 23 Gemeinden und 210 Gehöften im Königreiche Sachsen amtlich festgesetzt, gegen 73 Gemeinden und 210 Gehöften am 15. November.

Der Arbeitsauswah der Rhein-, Weser- und Elbe-Interessenten hat in einer ausführlichen Denkschrift sich an den Reichstag mit dem Bitte gewandt, dem Bescheid über die Schiffsabgaben seine Genehmigung zu verweigern.

Ueber die Weiterreise Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg und der Prinzessin Mathilde von Jerusalem aus wird von dem Königl. Hofmarschallamt erneut berichtet. Ihre Königl. Hoheiten hatten am späten Nachmittag des 9. November, von Jerusalem kommend, Rabluf, das bischöfliche Schloß, erreicht. Eingebettet zwischen Thal und Gartzim liegt die atemberaubende Stadt, in deren Mauern noch den Rest der Sekte der Samaritaner beherbergend. Der Ritt am nächsten Tage führte nach Nischen. Unterwegs wurden die Ausgrabungen von Sebaste-Samaria besichtigt. Sehr interessant gestaltete sich am 11. November der Besuch des Tell el-Mutesellim, dem alten Megiddo, unter Führung des Herrn Baurat Schumacher. Das Tagesziel war Kagarath mit all seinen teuren Erinnerungen. Bei herrlichem Sonnenuntergange trafen die hohen Reisenden am folgenden Tage nach dreißigtägiger Ritt auf dem Tabor ein. Allein auftragend, gestattet er dem Besucher eine große Rundschau. In Nischen liegt die Ebene Jezreel, umweit der zweifelhafte Karn-Hattin, der die Streitmacht der Kreuzfahrer heldenhaft sechten und untergehen sah. Aus der Ferne glänzte der See Genezareth, das Ziel des 13. November. Quartier wurde an ihm, auch für den 14., in Tiberias genommen. Ruderboote führten an diesem Tage die Reisenden über den reizvollen einsigartigen See mit seinen bezigen Ufern nach Tell Hum-Kapernaum und Tabgha, einer kleinen deutsch-katholischen Ansiedelung, woselbst eine überaus herrliche Begrüßung in Anwesenheit des Herrn Bischofs Dr. Loybet-Harwegg aus Haifa stattfand. Der 15. November brachte den Abschied vom heiligen Lande, in dem so tief ergreifende Wochen verlebte worden waren. Ueber Samach wurde Damaskus noch am gleichen Abend mit der Bahn erreicht. Wundervolle Kruppen bei Deret erinnerten auf der Fahrt an die kriegerischen Ereignisse der jüngsten Zeit. — Tomastus mit seinem orientalischen Straßen- und Basarleben fesselte die hohen Reisenden vier Tage. Die Weiterreise ist am 20. November nach Rom bei bestem Wohlbestanden angetreten worden.

Am dem St. Nikolaustage, dem 6. Dezember, beginnt eigentlich die Weihnachtszeit, die in ihrer weitesten Ausdehnung einen ganzen Monat ausfüllt, also bis zum 6. Januar, dem Dreikönigstage, währt. Der 6. Dezember ist dem heil. Nikolaus gewidmet, der ein lykischer Bischof gewesen sein soll. Dieser heilige wird als Schutzpatron der Schiffer, der Wäder und der Kinder verehrt. Besonders im letzteren Sinne ist er volkstümlich geworden. Dabei hat er vielfach die Hüge des Knecht Rupprecht angenommen. Im Norden wird er gern als Schimmelreiter dargestellt. Er liegt auf der Hand, daß hier eine Erinnerung an Wotan und Thor mitspielt und überhaupt eine ganze heidnisch-germanische Vorstellungswelt; man braucht ja nur an die heilige Zeit um die Wintermonate zu erinnern. Nikolaus, aber je nach der Gegend auch Nikko, Niklas, Klaus, Niklas usw. genannt, bereitet eine kleine Vorseherung. Manchem in der Weise, daß er den Kleinen über Nacht die vordere Fenster gestellten Schuhe mit Bekereien füllt. Die Kinder sagen vor dem Zubettgehen: „St. Nikolaus, leg mir ein, was dein guter Wille mag sein; Kapsel, Birnen, Nuß und Kern, essen kleine Kinder gern!“ Bei volkstümlichen Weihnachtspielen galt Nikolaus oft als Begleiter des Christkinds; er hatte da die Aufgabe, all die kindlichen Ungezogenheiten aufzuzählen und von der Strafe zu reden. Der heilige Christ hat dann aber: „Ach, Nikolaus, verschone doch das kleine Kind, verschone doch das junge Mut!“ Auch Luther hat seinen Kindern einen vergnügten Nachtig gemacht.

Gröbba. Beim hiesigen Sparverein fand gestern die Auszahlung der Spargelder statt. Es wurden an ca. 700 Sparer rund 30 000 Mark ausgezahlt; jedenfalls ein Beweis, daß mit der Gründung des Sparvereins vor 2 Jahren einem großen Bedürfnis entsprochen worden ist.

Gröbba. Der bei einem hiesigen Bäckermeister beschäftigte Bäckergehilfe Wilhelm Linke aus Oesterreich steht in vergangener Nacht seinem Nebengesellen einen neuen dunklen Winterüberzieher mit schwarzem Futter, einen dunklen guten Jagdtanzig, eine Taschenuhr mit silberner Kette und ein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt. Nach dem Dieb, der die Flucht ergriffen hat, wird eifrig gefahndet. — Ferner ist in der Sonnabendnacht einem hiesigen Wirt die Kellnerin mit der gesamten Tageskasse durchgegangen. Die Kellnerin hat auch noch ein Dienstmädchen des Wirtes bestohlen. Die diebische „Hebe“ war, als der Wirt sich mit einem noch anwesenden Gast unterhielt, durch ein Fenster einer zweiten Gaststube gestrichet. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

Großenhain. Um 181 Einwohner hat Großenhain zugenommen seit der Volkszählung im Jahre 1905. Damals betrug die Einwohnerzahl 12 024; bei der diesjährigen Volkszählung wurden dagegen 12 215 Einwohner festgestellt und zwar 6162 männliche und 6053 weibliche. — Mit großer Mehrheit wurde in einer Versammlung des Mietervereins beschlossen, eine Baugenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu gründen.

Dresden. Das Terrain für die Internationale Hygiene-Ausstellung muß ansehnend immermehr vergrößert werden. Jetzt beginnt man einen gewaltigen Teil des Großen Gartens abzugrenzen, um Platz für weitere Gebäude zu gewinnen. Die zahlreichen bereits aufgeführten Ausstellungshallen sind architektonisch reich

gegliedert und würden in massiver Ausführung überall eine Fierbe sein. Abgesehen sie nur von Holz hergestellt und mit Spappdach versehen sind, hat man doch durch einen leichten Raftputz ihnen ein solches Aussehen gegeben. Die einzelnen räumlich von einander getrennten Teile des Ausstellungsgeländes werden, z. B. durch Ueberbrückung der Rennstraße, mit einander verbunden. Wie sehr man bemüht ist, den erwarteten Fremdenstrom unterzubringen, zeigt, daß man zur Anmeldung von circa 500 möblierten Privatimmern auffordert, für welche je nach Größe, Lage und Ausstattung pro Nacht inkl. Morgenkaffee 3—5 Mark gezahlt werden sollen.

Dresden. In der Nacht vom 2. Dezember wurde in das Kontor der Dresdener Plakatdruckerei ein dreifacher Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter hatten sich nach Geschäftsschluss in den Keller und später in die erste Etage begeben und waren von hier aus in die Bureauräume eingebrungen. Nach gewaltsamer Öffnung mehrerer Pulte, aus denen sie 50 Mark stahlen, fanden sie die Schlüssel des Selbstschrankes, aus dem sie 1400 Markes bares Geld erlangten. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Einbrecher in zwei hier wohnhaften ca. 18 jährigen Gewerbegehilfen zu ermitteln und festzunehmen. Zwei weitere Burschen im Alter von 20 Jahren wurden ebenfalls in Haft gebracht, da sie in derselben Sache der Heisterie überführt wurden.

Dresden. Der konservative Verein zu Dresden ernannte den Staats- und Finanzminister a. D. Dr. von Müller zu seinem Ehrenmitgliede. — Die Puppenausstellung in den Räumen des Ministerhotels, die unter der Leitung Ihrer Excellenz der Frau Staatsministerin Gräfin Biphum von Eckardt und des Herrn Geh. Regierungsrates Dr. Krug von Ribba mit so überaus glänzendem Erfolge stattgefunden hat, dürfte ein sehr günstiges Erträgnis zum Besten eines Neubaus der Kinderheilstation erbringen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, betragen die Gesamteinnahmen rund 40 000 Mark, wovon etwa 13—14 000 Mark Unkosten abzuziehen sind. — Der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Volkszeitung“ H. Gröblich in Dresden, trat am Sonnabend in Görlich seine sechsmonatliche Gefängnisstrafe an, zu der er von der Strafkammer des Landgerichts Görlich wegen Beleidigung preussischer Richter verurteilt worden war.

Meschwitz. Hier wurde gestern früh ein Beamter der Wach- und Schließgesellschaft erschossen, als er drei in ein Fabrikkontor eingebrochene Diebe verhaften wollte.

Ramen. Beim Umbau seines Hauses machte der Schuhmachermeister Clemens Behner im Keller einen bedeutenden Münzfund. In einem irdenen Topf wurden etwa 800 Silberne, durchschnittlich 4 Zentimeter große Münzen aus dem 12. und 13. Jahrhundert entdeckt, die durch den jahrhundertelangen Aufenthalt im Erdboden stark oxydiert haben.

Dachsen. Vorgestern wurde von Gendarmen in Gauszig ein Deserteur festgenommen und an die Wache des hiesigen Infanterieregiments Nr. 20 abgeliefert. Es ist der Ulan Dienst vom Ulaner Regiment Nr. 17. Er hatte sich durch Einbruch in eine Taubstube die Kleidung eines Mannes verschafft und angelegt.

Zittau. Der sächsische Kischelischer Gustav Gröbe hatte mit einem sächsischen Müllwagenische nach einem Plabe gebracht. Nicht am Ziel geriet der schwerbeladene Wagen an eine abschüssige Stelle und kippte um, den vom Bod herabstürzenden Kuschler unter sich begrabend. Dem Mann wurde dabei der Brustkasten eingedrückt, zum Teil auch das Gesicht zerquetscht, so daß der Tod fast augenblicklich eingetreten sein dürfte.

Chemnitz. Nach vorläufiger Feststellung betrug die Einwohnerzahl der Stadt Chemnitz am 1. Dezember 1910 286 455. Gegen den 1. Dezember 1905 ist somit eine Zunahme der Bevölkerung um 41 528 oder 17 Prozent zu verzeichnen.

Fenig. Einen gefährlichen Stich in den Leib erhielt das vier Jahre alte Töchterchen des Schuhmachers Fenig, indem es beim Besichtigen eines Schaufensters auf die davor angebrachten Eisenspigen fiel.

Leipzig. Die Volkszählung hat an ortsanwesender Bevölkerung 55 743 Personen ergeben. Vor 5 Jahren wurden 530 877 Einwohner gezählt.

Leipzig. Der Rat hat die vom Stadtoverordnetenkollegium angeregte Abtrennung einer besonderen Schulsteuer abgelehnt, ebenso den weiteren Antrag, die Progression im Steuerlage für die Einkommen über hunderttausend Mark bis auf 6 Prozent fortzuführen. — Die sozialdemokratische „Leipziger Volksztg.“ hatte am 20. Juli ds. Js. unter der Spitzmarke „Zwei kommandierende Generale für das 12. Armeekorps“ eine aus der „Frankf. Ztg.“ entnommene Notiz gebracht, auf die hin eine Verhütung des sächsischen Kriegsministeriums erfolgt war. Von dieser behauptete die „Leipziger Volksztg.“, sie vermöchte nicht völlig überzeugend zu wirken. Wegen Beleidigung des sächsischen Kriegsministeriums ist deshalb vorgefunden der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volksztg.“ Hermann Müller mit 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden. — Auf eigenartige Weise verunglückte in der Nacht zum Freitag ein in Leipzig zugereister 48 Jahre alter, verkrüppelter Handwerksbursche. Er hatte sich hinter Sellausen, auf Stillerer Flur, an einem Stroßseimen zum Schlafen niedergelegt. Ein Schuhmann, der in der 12. Stunde den Stroßseimen absuchte und zu diesem Zwecke auf denselben gestiegen war, stürzte dabei auf beträchtlicher Höhe herab und fiel zufällig auf den Handwerksburschen, letzteren dadurch so schwer verlegend, daß er mittels Krankenwagens in das Stadtkrankenhaus übergeführt werden mußte.

Närrisches Zeug.

Wenn man seine Wohnungstür hinter sich zu klappt, die Treppe hinuntersteigt und einen Bewohner seines Hauses trifft, so tönt's einem entgegen: „Wahlzeit!“ — Triffst man auf der Straße einen Bekannten, so lästet der seinen Hut, schneubert einem sein „Wahlzeit!“ zu und hastet weiter. — Besteigt man die Straßenbahn und findet darin zum Glück Onkel, tante oder Vetter, so heißt's gleich: „Wahlzeit, mein Junge! — Na, wie geht's?“ — Geht man in ein Museum, betrachtet hier wertvollere ewige Kunstwerke, so wird man plötzlich unsanft wieder aus allen Höhen in die nächsternere Mittäglichkeit gerissen durch ein kräftiges „Wahlzeit!“ — auch hier? Und siehe, es ist ein alter, lieber Freund, der uns sehr nahe steht, und der auch mit ernstlichen Gedanken sich hier in die Heiligkeiten der Kunst versenkt, und trotzdem, trotz der hoch und erhaben stimmenden Umgebung sein profanes „Wahlzeit!“ spricht. Ueberall, wo man steht, wohin man geht, ertönt dies närrische „Wahlzeit!“ Es ist, als bestünde unser ganzes Sinnen und Trachten einzig und allein nur in dem steten Gedanken an Essen und Trinken, als hätten wir weiter nichts anderes zu tun, als immer nur unsere Köpfe unter einen wohlgebedeckten Tisch zu strecken, als könnten wir keine andern Lebensgüter, keine andern höheren Tafelinteressen als Speise und Trank und unser selbliches Wohlergehen.

Von seinen Umgangsformen kann man auf den inneren Wert eines Menschen schließen. — Was müssen da Ausländer für einen Begriff von unserem Innereleben erhalten, wenn sie hören, auf welche gewöhnlicher, niederer fittlichen Stufe unser Gruß und Begengruß steht! Ist unser deutsches Geistesleben wirklich so flach, haben wir Deutsche einander wirklich nichts Besseres zu wünschen als eine gegenseitige Wahlzeit? Wollen wir, daß man über uns höhlnacht, daß man von uns sagt, wir hätten nur tierische Interessen, denn wir rieken uns in der Freude des Begegneten, „Wahlzeit!“ zu? Es ist noch nicht lange her, daß diese Begrüßungsformel aufgetaucht ist, sie ist noch im Entstehen, breitet sich weiter und weiter aus, und noch ist es nicht zu spät, daaegen zu kämpfen, daß sie sich vollends einbürgert.

Die alten Griechen und Römer riefen sich ein „Kreue dich!“ oder „Sei gegrüßt!“ zu, in den Begrüßungsworten unskulturierter Völker liegen herzliche, höhere Gesichtspunkte, und wir, die wir uns mit unserer immer tiefer und höher dringenden Kultur rühmen, kennen nichts Besseres als ein albernes „Wahlzeit!“ Wie herzlich, wie freudig klingt das süddeutsche „Grüß Gott!“ Freilich, wir Modernen, wir, die wir so furchtbar Angst sind, wir, die wir ja so trefflich zu wissen wähnen, wie es mit der Religion steht, wir Uebergeheuten und Ueberklügeln schreiten ja über den Glauben hinweg, — hinweg über ein sinniges „Grüß Gott!“, immer auf zu weiserem, höherem Geistesleben und lassen alle Weisheit zusammen in ein nichtsagendes, närrisches „Wahlzeit!“

Aber noch ist es Zeit, wenn auch höchste Zeit, diesen „Grüß“ mit all seiner Torheit auszurotten, noch ist es Zeit, in unseren Gruß mehr hineinzulegen als den Gedanken des Essens und Trinkens, hineinzulegen deutsche Gemütsstärke, deutsche Herzlichkeit und Innigkeit und ein deutsches Sichfreuen am Freunde. Warum wollen wir nicht bleiben bei dem trauten „Grüß Gott!“ oder mit aufrichtigem Herzen wünschen „Guten Tag“, und wenn wir von denen gehen, die uns nahe stehen, ihnen die Hand brücken und ein herzliches, inniges „Leb wohl!“ ihnen mit auf den Weg geben? Liegt denn in einem aufrichtig gewünschten „Guten Tag“ oder in einem herzlichen „Leb wohl!“ nicht mehr Sinn, mehr Tiefe als in dem kalten, wertlosen, niedereren „Wahlzeit!“?

E. D. Boettche.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. Dezember 1910.

Riesa. Bei der am 1. Dezember d. J. vorgenommenen Volkszählung wurden, nach vorläufiger Feststellung, hier in 3336 Haushaltungen und 48 Anstalten zusammen 15 253 Personen gezählt und zwar 8450 männliche und 6803 weibliche. Da im Jahre 1905 in Riesa 14 055 Personen gezählt wurden, so hat sich die Einwohnerzahl unserer Stadt in den letzten fünf Jahren um 1198 erhöht.

Wizkau. (Amliche Meldung.) Auf dem Bahnhofe Wizkau fuhr heute früh 6 Uhr infolge falscher Weichenstellung dem nach Wilkau ausfahrenden Personenzuge 1984 ein Ranglerzug in die Flanke, wobei fünf Personenwagen entgleisten. Beide Hauptgleise der Schwarzenberger Linie sind gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Menschen sind nicht verletzt worden. Der Materialschaden ist erheblich.

Greiz. In dem benachbarten Orte Lubaschthal sollte im dortigen Sparverein gestern die Auszahlung der etwa 17 000 Mark betragenden Spargelder stattfinden. Der Kassierer Walter Helm erschien jedoch nicht. Als man seinen Geldschrank öffnete, fand man nur 11 000 Mark vor. Der Kassierer ist verschwunden.

Berlin. Am Sonnabend abend erkrankten im Leibgardehufarenregiment in Potsdam nach dem Genuße von Kartoffelsalat eine Anzahl Mannschaften des Regiments an leichtem Erbrechen. Der krankhafte Zustand war nach 1 bis 2 Stunden vollständig behoben und gestern waren alle Mannschaften gesund im Dienste.

Berlin. Gestern morgen 9 Uhr sah ein Soldat vom Augusta-Regiment, der über das Tempelhofer Feld

ging, eine Frau mit einem kleinen Kinde. Nach kurzer Zeit brach die Frau zusammen und das Kind fing jämmerlich an zu schreien. Als der Soldat hinzutrat, lag die Frau in den letzten Augen; sie hatte sich mit Dylol vergiftet. Auch dem Kinde, ein etwa zweijähriges Mädchen, hatte sie von der Abendmahlzeit gegeben, doch hatte es nur wenig getrunken. Der Arzt hofft, es noch am Leben zu erhalten. Die Personalien der gestorbenen Frau sind noch nicht festgestellt. — In Düsseldorf feierte der Verein der Deutschen Urenhüttenleute gestern sein 50-jähriges Bestehen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz übermittelte die Glückwünsche des Staatsministeriums und gab verschiedene Ordensauszeichnungen bekannt. — Das Opfer eines Wortes wurde ein deutsches Mädchen namens Anore in Frankreich. Sie war als Kammerjungfer bei einem Hauptmann in Stellung, die sie mit bestem Zeugnisse am 1. Dezember verließ. Ihre Ersparnisse von etwa 250 Frs. schickte sie an Wilhelm Anore nach der Pfalz ab. Nach einer Pariser Meldung des „S. T.“ glaubt man, daß sie bei der Absendung des Geldes beobachtet wurde, der Verbrecher noch mehr Geld bei ihr vermutete und sie in einen Hinterhalt lockte. Ihre Leiche wurde halbverrotzt aufgefunden. — In England führte anhaltendes Regenwetter eine Hochwasserkatastrophe im Nottingham-Distrikt herbei. Hunderte von Häusern stehen unter Wasser. An 1000 Einwohner mußten das Haus und Gut im Stiche lassen und flüchten. — Lughaven. In der Abmündung verunglückte im Sturm ein Schleppzug. Ein Seemann sank, ein anderer wurde schwer beschädigt. Ein Mann ertrank. — Der flüchtige Rotar Bernhard Wänzer, der aus Rempten nach Verlobung großer Unterschlagungen geflüchtet war, ist gestern in Wien verhaftet worden. Im Augenblick der Verhaftung beging er einen Selbstmordversuch und verletzte sich durch einen Schuß schwer. Die Unterschlagungen belaufen sich auf 600 000 Mark.

Hamburg. Die Polizei stellt mit: Die am 2. Dezember von hiesigen Morgenblättern verbreitete Meldung, daß an Margarinevergiftung 4 Personen gestorben seien, ist unrichtig. Wie bis jetzt festgestellt ist, hängen 3 der Todesfälle nicht mit Margarinevergiftung zusammen. Die Untersuchung des vierten Todesfalles, der ein 2½-jähriges Kind betrifft, ist noch nicht abgeschlossen.

Volun. In der Nacht erkrankten gegen 100 Leute der Mannschaften des Panzerschiffes „Leon Gambetta“ unter Vergiftungserscheinungen. Es wurden jedoch alle wieder hergestellt. Man leitete eine Untersuchung ein, um festzustellen, ob die Erkrankungen durch den Genuß von verdorbenen Speisen oder durch Benützung unreiner Kochgeschirre verursacht worden waren.

Paris. Die Gräfin Nicolay, die Gattin des bekannten großen Pferdezüchters, und ihr 26 Jahre alter Sohn hatten in der Nacht zum Sonntag einer Festlichkeit auf dem bei de Mans gelegenen Schlosse Beauchamp beigewohnt. Sie waren gegen Mitternacht in ihrem Automobil aufgebrochen, um ihr 50 Kilometer entfernt gelegenes Schloß zu erreichen. Ein anderes Automobil eilte dem gräflichen auf anderem Wege voraus. Als dieses Automobil einen Eisenbahnübergang erreichte, sand man die Barriere geschlossen. Der Chauffeur öffnete eigenmächtig die Schranken und fuhr über die Schienen hinweg. Als nun das gräfliche Automobil folgte, brauste plötzlich aus einer Biegung der Pariser Expresszug heran. Die Lokomotive erfaßte den hinteren Teil des gräflichen Automobils, das weit fortgeschleudert wurde. Als der Lokomotivführer den Zug anhielt, bemerkte er in dem Kämmer der Maschine den entsehtlich verbluteten Körper der Gräfin. Auf dem Schienenstrang fand man auch die entsehtlich zugerichteten Leichen des Sohnes und des Chauffeurs, dem der Kopf zerquetscht war. Die Leichen wurden in die Wartehalle der nächstgelegenen Station Commerce-Beille gebracht. Das schreckliche Unglück soll in seiner Art auf den Straßenverkehr des Schrankenwärters zurückzuführen sein, der, anstatt die Schranken vorschriftsmäßig zu sichern, geschlafen hat. Er wurde in Haft genommen.

Paris. Ueber die Persönlichkeit des in Stuttgart unter Spionageverdacht verhafteten französischen Offiziers (s. Deutsches Reich) herrscht hier noch keine Klarheit. Nach der Militäranzeige des letzten Jahres war ein Kapitän Charles Eugen Bug dem Kommando der Festung Belfort zugeteilt. Bis jetzt fehlt aber noch nicht fest, ob es sich um diesen Offizier handelt.

Paris. Die an Bord der Panzerschiffe „Vertice“ und „Justice“ vorgenommenen Versuche mit drahtloser Telephonie haben ein überraschend günstiges Ergebnis geliefert. Auf eine Entfernung von 115 Kilometer wurden die zwischen den beiden Schiffen geführten Gespräche noch vollständig deutlich und mit Deutlichkeit gehört. Dabei wurde festgestellt, daß die von anderen Schiffen gemachten Versuche, durch Entsendung starker elektrischer Wellen eine Störung der Gespräche zu verursachen, vergeblich waren.

Paris. Die aus Tünkirchen gemeldet wird, wurde in zwei Versammlungen von den Hafenarbeitern sowie von den Mitgliedern der übrigen Arbeitssyndikate der grundsätzliche Beschluß gefaßt, auf das erste Signal hin den Gesamtaustritt anzunehmen. Die Behörden treffen bereits die entsprechenden Vorkehrungen. Die Hafentals werden von heute ab militärisch bewacht.

Saloniki. Eine 20 Mann starke Bande hat in der Umgebung von Pempte eine Militärpatrouille überfallen und zwei Soldaten getötet sowie mehrere andere verwundet. Die Bande verlor 3 Mann. Eine andere aus 12 Mann bestehende Bande hat ein Geschöß bei Karasaria angegriffen und vier Bauern niedergemacht. Die zu ihrer Verfolgung ausgesandten Soldaten hatten einen Kampf mit der Bande zu bestehen, wobei 2 Mann getötet und 2 verwundet wurden.

Sofia. An den Flugübungen des russischen Aviatikers Maslenikoff haben sich auch der König, der Thronfolger Boris und Prinz Ayrill beteiligt.

London. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in Willesden ereignet. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt. Man befürchtet, daß sie bedeutend ist. Dem Vernehmen nach stand der Zug nach London in der Station, als von rückwärts ein anderer Zug in ihn hineinfuhr. Zahlreiche Verwundete wurden aus den Trümmern gezogen. Ärzte sind zur Stelle.

London. Die unionistischen Zeitungen triumphierten nicht, zeigen sich aber von den bisherigen Resultaten bekräftigt. Sie erklären, wenn die Ergebnisse vom Sonnabend ein Fingerzeig für das Gesamtergebnis seien, so sei das Ministerium Asquith bereits jetzt zur Ohnmacht verurteilt. England habe in nicht missverständlicher Weise den Fortschritt der Konstitution halt geboten. Die Unionisten betonen besonders ihre Siege in Lancashire, aber ihre Enttäuschung insbesondere über London verrät sich in vielen Wendungen und spiegelt sich auch in den dringenden Ausrufen an die Unionisten, in London sich aufzuraffen und die Situation zu retten. (S. a. England).

London. Infolge heftiger Regengüsse sind in verschiedenen tiefergelegenen Gegenden Englands Ueberschwemmungen eingetreten. In Nottingham ist das Handwerkerquartier, das nicht selten von Ueberschwemmungen heimgesucht wird, überflutet. Ernsthafte Schäden und Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	101.80	Chemnitzer Werkzeug	85.—
3 1/2% Bergl.	92.40	Zimmermann	203.80
4% Preuß. Console	102.10	Wass. u. Gumburg Bergw.	211.25
3 1/2% Bergl.	92.40	Wesentlichen Bergw.	175.—
Distanz Kommandit	198.75	Wauslager Fuder	143.90
Deutsche Bank	259.25	Hamburger Vaterl. Fabrik	185.—
Berl. Handelsges.	170.70	Harpener Bergbau	155.80
Preuss. Bank	182.70	Hartmann Maschinen	170.80
Darmstädter Bank	130.60	Laurahütte	108.80
Nationalbank	180.90	Strobb. Woud	243.80
Deutscher Credit	175.75	Widm. Bergbau	158.50
Sächsische Bank	167.90	Schweert Electric	244.80
Reichsbank	143.50	Siemens & Halsk	20.43*
Canaba Pacific B.	196.90	Aura London	85.10
Baltimore u. Ohio B.	107.—	Aura Paris	216.05
Allg. Electricitäts-Gesell.	287.75	Oester. Noten	147.60
Wohmer Kupfstaß	233.50	Russ. Noten	—
		Osaka Wiken	—

Privat-Diskont 4 1/2%. — Zinsen: befestigt.

Wasserstände.

Ort	Mittel		Hoch		Niedrig		Tages		Nacht	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
4.	28	20	45	160	67	188	173	219	68	145
5.	26	19	38	124	50	178	167	215	68	147

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 6. Dezember:
Starke Südwestwinde, wolkig, etwas wärmer, zeitweise Niederschlag.

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 23. November 1910 bis auf weiteres.

Ort	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
in Riesa	8.30	—	1.15	—
• Müllberg	—	6.55	—	1.40
• Freyberg	—	7.20	—	2.05
• Strehla	—	7.40	—	2.35
• Gohlschlag	—	8.00	—	2.45
in Riesa	—	8.35	—	3.20
in Riesa	7.15	—	12.40	3.30
• Gohlschlag	7.35	—	1.00	3.50
• Müllberg	7.55	—	1.15	4.05
• Freyberg	8.00	—	1.25	4.15
• Strehla	8.15	—	1.40	4.30
• Gohlschlag	8.20	—	1.45	4.35
• Müllberg	8.30	—	1.55	4.45
• Freyberg	8.40	—	2.05	4.55
• Strehla	10.00	—	3.20	6.15
in Dresden	12.50	—	6.10	—
in Dresden	—	7.35	11.15	2.00
• Freyberg	—	8.35	1.30	4.00
• Strehla	—	10.15	3.10	4.40
• Gohlschlag	—	10.35	3.20	4.50
• Freyberg	—	10.30	3.25	4.55
• Strehla	—	10.35	3.30	5.00
• Gohlschlag	—	10.40	3.35	—
• Freyberg	—	10.50	3.45	5.15
• Strehla	—	10.55	3.50	5.20
in Riesa	—	11.20	3.15	5.45
in Riesa	9.15	4.15	—	—
in Gohlschlag	9.30	4.30	—	—
• Strehla	9.45	4.45	—	—
• Freyberg	9.55	4.55	—	—
• Müllberg	10.05	5.05	—	—
• Müllberg	10.30	5.30	—	—

Die berühmten Großenhainer

Dementische (Zuchfabrik) Gedr.

Schleife und die so beliebt

gewordene Keine Seide „Feli-

petia“ empfiehlt enorm billig

Graf Wittig.

Vereinsnachrichten

Schützen-Lützerverein. Mittwoch Versammlung.
 R. G. Kriegerverein „König Albert“, Riesa. Morgen
 Dienstag 1/9 Uhr Versammlung im Vereinslokal
 (Eibterrasse). Kalenderausgabe.

Theater Riesa.

Hotel zum Stern.
 Direction: Albert Meyer, vorm. Herz. Hof. Hofkapellmeister.
 Dienstag, den 6. Dezember 1910
Alt-Heidelberg.
 Donnerstag, den 8. Dezember 1910.
 Novität. Ganz neu.
Die gelbe Gefahr.
 Schwank in 3 Akten von Kraay und Monnowsky.
 Alles Nähere die Tageszettel.

Elbterrasse.

Mittwoch, den 7. Dezember
I. Abonnements-Konzert
 (Sinfonie-Konzert)
 von der gesamten Kapelle des R. G. G. Feldart-Reg. 68
 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, des Herrn
 Musikmeister E. Otto.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Karten im Vorverkauf zu 40 Pf. zu haben in Meis-
 hardts Buchhandlung und im Konzertlokal.
 3 Karten für 3 Winterkonzerte in der Elbterrasse im
 Abonnement 1 Mark sind nur noch an der Abendkasse zu
 entnehmen.
 Hierzu laden ergebenst ein E. Freygang, E. Otto.

Stadt Meissen.

Donnerstag, den 8. Dezember 1910 findet
großes Stat-Tournier
 statt, wozu alle Statspieler und Freunde ergebenst ein-
 geladen werden. E. Otto.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Dienstag, den 6. Dezember halte ich meinen dies-
 jährigen
Karpfenschmaus,
 verbunden mit großem Konzert
 von der uniformierten Radeburger Stadtkapelle unter per-
 sönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Eduard Bachsmuth.
 Beginn 1/8 Uhr.
 Entree an der Kasse 50 Pfg. Im Vorverkauf 40 Pfg.
 Nach dem Konzert großer Ball.
 Reichhaltige Speisenkarte. Gutgepflegte Biere u. Weine.
 Hierzu laden ergebenst ein Selma Siegel.

Hartungs Restaurant, Gröba.

Sonntag, den 10., Sonntag, den 11. und
 Montag, den 12. Dezember
großes Bodbierfest.
 Hochfeine Bodwürstchen. Kettisch gratis.
 Dazu laden ergebenst ein
 Emma Hartung.

Gelegenheitskauf!
 Da ich den Artikel nicht mehr führen will,
 stelle mein reichhaltiges Lager moderner
Teppiche
 zum Ausverkauf
 und verkaufe dieselben so lange der Vorrat reicht
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Heinrich Lohmann Nachf.,
 Albertplatz.

Ausstellung
 empfehlenswerter Jugendschriften in der
 Knabenschule.
 Täglich geöffnet von 1/6-8 Uhr abends.

Hausfrauen!

Kaffee ist ein Vertrauens-Artikel!



Ich rühre meine Kaffees wöchentlich 2 bis
 3 mal frisch im Schaufenster vor den Augen
 des Publikums.
Keine Zusätze.
 Absolut rein naturliche Mischungen.
 Bitte, den Mischungen beizuwohnen.

Meine
Reford-Röstkaffees
 sind auf dem neuesten Schnellröstapparat
 mittels Heißluft geröstet und zeichnen sich
 durch volles, kräftiges Aroma
 und reinen hochfeinen Geschmack aus.

Max Mehner, Riesa,
 Ecke Goethe- und Pausitzerstrasse.

Zur Stollen-Bäckerei.

Es empfiehlt sich zum Stollenbacken gute
 Butter zu verwenden und empfehle daher meine
 schon weit und breit bekannte Tafelmargarine
 Saalestern, welche durch ihre Fetthaltigkeit und
 Butterähnlichkeit Molkereibutter vollständig ersetzt.
 Ich verabsichere nun von heute bis zum
 14. Dezember
 1 Pfund Tafel-Margarine zusammen
 „Saalestern“ für
 und 1/2 Pfund Voll-Schokolade 90 Pf.
 Saalestern ist aus feinen Rohmaterialien
 hergestellt und mit feischer Milch und süßer
 Sahne verarbeitet, ein idealer Butter-Ersatz und
 eignet sich vorzüglich als Brot-Ausstrich.
Ernst Handtuch, Riesa,
 Hauptstraße 58.



Als passendes
 Weihnachtsgeschenk
 empfiehlt

Pelzwaren

aller Art
 in großer Auswahl äußerst
 billig
E. Böhl
 40 Hauptstraße 40
 neben Café Möbius.

Billige Puppen!
 Sämtliche Puppen und Puppenköpfe etc.
 mit 25 Prozent Preisermäßigung
 bei Paul Blumenschein, Bettinerstr. 35.

Billige Puppen!
 Von Montag früh ab! Nur kurze Zeit hier anwesend!
Berühmte Ungarin.
 In geradezu verblüffender Weise erteilt Fel. Irone Jäger
 aus Ungarn jedermann auf Grund der phrenologischen
 Wissenschaft, Schädellehre, in bezug auf seinen Charakter,
 seine besonderen Talente und Eigenschaften und gibt
 Auskunft über Lebenslauf des Menschen.
 Große Erfolge. Häufige Anerkennung.
 Ständiger Wohnort Leipzig, Eisenbahnstr. 19.
 Stadt Leipzig, 1 Trepp, 8-1 Uhr n. 1/3-10 Uhr.
 Auch Sonntags zu sprechen.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Januar 1911 fällige
Coupons,
 Dividendenscheine und
 gelöste Wertpapiere
 lösen wir bereits von heute ab speisenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte
 halten wir stets vorrätig.
 Riesa, 5. Dezember 1910.
Riesaer Bank.

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich zu allbekannt billigsten Preisen:
 Bettdecken, Stangenleinen, Linnen, saute Bettbezüge,
 Bettlaken, Jophrbettlaken à Stück 1 M. 90 Pf.
inletts. Bettfedern.
 Gendensch. Piquees. Satin.
 Tafelwäscher, Handtücher, Tischwäscher, Küchenschwämme,
 fertige Barbeutwäsche in weiß und bunt, Herrenwäsche,
 Damenwäsche, Kinderwäsche.
Stickerwäbe. Grillingwäbe.
 Entzückende Neuheiten in Damen- und Kinderhüten
 in großer Auswahl
 Anfertigung jeder Art Wäsche sofort.
 Bei Bedarf bittet um gütige Unterstützung
Martha Schwarz, Goethestraße 74.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
 Wegen Aufgabe des Artikels: Reinwollene Kleider-
 und Blusenstoffreste sehr billig.

Lose I. Klasse 159. Lotterie

Ziehung am 7. und 8. Dezbr. 1910
 empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Hermann Wros,

Hauptstraße 24
 empfiehlt sein reichhaltiges
 Lager in
feinen Ledertwaren
 als: Koffer, Taschen, Damen-
 wäsche, Zigarrenetuis so-
 wie echt Rinderleder-Porte-
 manna u. Goleträger.

Dampfbad Riesa.

Kohlensäure Bäder
 (System Keller).

Berein

selbständiger Kaufleute.

Nächste Monatsversamm-
 lung findet nicht am 7., son-
 dern am 14. Dezbr.
 abends 9 Uhr im Hotel
 Kaiserhof statt.

Dienstag, den
 6. Dezember,
 abends 9 Uhr
 Versamm-
 lung in der
 Elbterrasse.
 Um zahlreichen Besuch wird
 gebeten. Der Vorstand.

Freitag, den 9. d. M.
 Versammlung
 „Eibterrasse“.

7.12. 7 H. I.



Für die zahlreichen Beweise
 herzlichster Teilnahme und den
 reichen Blumenschmuck beim
 Begräbnisse unferer innigstge-
 liebten, unversehrlichen Tochter
Elsa Ida Richter
 sagen wir hierdurch allen
herzlichsten Dank.

Insbesondere Dank für die
 trostreichen Worte am Grabe
 und Herrn Lehrer Richter
 nebst Schülern für den schönen
 Gesang, Blumenschmuck und
 Geleit zur letzten Ruhestätte.
 Dir aber, teure Entschlafene,
 rufen wir ein „Schlummer
 sanft!“ und „Auf Wieder-
 sehn!“ in die Ewigkeit nach.
 Ach, das Auge ist geblieben,
 Das so treu und angeblid,
 Stumm der Mund, der zu uns
 gesprochen,
 Starr das Herz, das uns beglückt.
 Dennoch dürfen wir nicht klagen,
 Ob wir noch so sehr betrübt,
 Und wir wollen nicht verzagen,
 Weil Gott die ruft, die er liebt.

Zeithain, am 3./12. 1910.

Die trauernde Familie
Richter nebst Verwandten.
 Die heutige Nr. umfasst
 10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Hähnel in Niesau.

Nr. 281.

Montag, 5. Dezember 1910, abends.

63. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Ueber Italien und Oesterreich

Schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ an der Spitze ihrer letzten Wochenrückschau: In der Sitzung der italienischen Deputiertenkammer ist der Minister des Auswärtigen Marzese di San Giuliano auf die vorausgegangenen Ausführungen verschiedener Redner zurückgekommen und hat sich über die allgemeinen Gesichtspunkte, die für die italienische Staatskunst maßgebend sind, sowie über das Verhältnis Italiens zum ottomanischen Reich eingehend geäußert. Die Darlegungen des Leiters der auswärtigen Geschäfte Italiens sind durchaus geeignet, das Vertrauen zu bekräftigen, das man auch in deutschen politischen Kreisen der sympathischen Persönlichkeit des italienischen Staatsmannes und seiner ruhigen und aufrichtigen Politik entgegenbringt. Wie in seinen Entwürfen hat sich dieser Charakter der von Marzese di San Giuliano geleiteten Politik in der Offenheit gezeigt, die die Aussprache zwischen den Staatsmännern der drei verbündeten Mächte beherrschte, und auf der ihre alle Teile befriedigendes Ergebnis beruht. Mit besonderer Befriedigung nimmt man bei uns Kenntnis von den Erklärungen des Ministers, in denen ein erfreulicher Fortschritt in den Beziehungen Italiens und Oesterreich-Ungarns zueinander festgestellt wird. Diese Entwicklung ist wesentlich auch auf den persönlichen Meinungsaustausch zwischen dem Grafen Khevenhuller und di San Giuliano zurückzuführen. Sie hat den Geist des Dreibundes neu belebt, von dem der italienische Minister erklärte, daß er die feste Grundlage der auswärtigen Politik Italiens sei. Als allgemeines Ziel der Politik Italiens bezeichnete San Giuliano die Aufrechterhaltung des Friedens für das Königreich und für die anderen Staaten und daher die Erhaltung des territorialen status quo. Insbesondere betonte der Minister diesen Grundsatz mit Bezug auf die Balkanhalbinsel und auf das gesamte ottomanische Reich. Daß dieses in vollem Umfang erhalten, und daß Tripolis für immer türkisch bleibe, sei der Wunsch der italienischen Politik, die nur Gewicht darauf legen müsse, daß in Tripolis kein anderer fremder Einfluß vorherrschen werde. Vom Standpunkte des allgemeinen Friedens und vom Standpunkte der damit in vollem Einklang stehenden deutschen Interessen kann man die Darlegungen des Ministers nur mit rückhaltlosem Beifall begrüßen.

Bei der Interpellation über die Königsberger Kaiserrede im Reichstage hat der konservative Abgeordnete v. Heydebrandt den Spieß umgedreht und sehr scharfe

Lüne gegen die Sozialdemokratie

angeschlagen. Auf dem konservativen Parteitage für die Provinz Hannover in Stetin sind diese Gedanken von dem konservativen Parteiführer in einer großen Rede über die gegenwärtige politische Lage wie folgt näher ausgeführt worden: „Es ist keine Frage: Die Zeit der Abrechnung mit dem unversöhnlichen Gegner des Staates wird uns nicht erspart werden, die Stunde wird kommen, und sie muß kommen. Unsere Feinde werden der bürgerlichen Gesellschaft den Kampf nicht ersparen, auch wenn in der bürgerlichen Gesellschaft gewisse Teile keine Neigung zum Kampfe haben sollten. Danach wird nicht gefragt werden. Ich weiß es so gut wie jeder von Ihnen, daß man solche Mächte, die anstürmen gegen alles, was wir für fest, heilig und wert halten, nicht mit äußeren Zwangsmitteln zu Tode bringt, sondern daß sie allein innerlich überwunden werden müssen. Das ist eine heilige Aufgabe unseres inneren Volkslebens, das sich durchkämpfen muß. Wir müssen unser Volk durchdringen, daß diese Mächte reduziert werden. Schon ist die bürgerliche Gesellschaft vor die Frage gestellt, ob sie noch Herr im Hause ist. Die andere Aufgabe ist die, daß die bürgerliche Gesellschaft es nicht so weit kommen läßt, daß sie einfach an die Luft geht. Daher habe ich vor einigen Tagen, als wir von dieser Kette vor die Wahl gestellt wurden, ob wir uns erlauben dürfen, daß unser Kaiser und König eine selbständige Meinung habe, und wir religiösen Sinn hegen und haben dürfen, und ob unser Kaiser ein treuer, religiöser Mann sein darf, — als diese Frage gestellt wurde, da haben wir ihnen die richtige Antwort gegeben. Es ist weit gekommen, daß man sich schon in diesen Verteidigungszustand versetzen muß. Wir verlangen Ausnahmegesetze nicht, aber wir verlangen Schutz der bürgerlichen Gesellschaft gegen den Terrorismus, der soweit geht, daß wir das Recht auf unsere eigene Arbeit, auf unsere freie Meinungsäußerung bei den Wahlen überhaupt nicht mehr haben, daß Tag für Tag das, was uns heilig und teuer ist, in den Staub gezogen wird, ohne daß sich ein Richter findet, der diese Leute vor sein Forum stellt. Wie können Dinge wie in Moskau und im Wedding und Bremen mit einem Schauspiel enden, daß man nicht weiß, wer der Angeklagte ist! Solche Zustände wollen wir in Deutschland nicht haben.“ Herr v. Heydebrandt wies dann noch darauf hin, daß in erster Linie Preußen der Schauplatz des zu erwartenden Kampfes sein werde.

Deutsches Reich.

Wie die „Ael. Neuesten Nachr.“ melden, hat das Reichsgericht den Antrag der englischen Regierung auf Zulassung eines Retirees zu dem am 16. Dezember beginnenden Spionageprozeß gegen die englischen Offiziere abgelehnt.

Wegen Spionageverdachts ist der französische Kapitän Luz in Friedrichshafen von der Polizei verhaftet und nach Stuttgart gebracht worden. Derselbe wurde dem dortigen Amtsgericht vorgeführt, das darüber zu entscheiden hat, ob die Festnahme aufrecht erhalten bleibt.

Der rheinische Bauernverein, eine Zentrumsorganisation, hatte an den Reichskanzler kürzlich ein Ergebnistelegramm geschickt. Darauf lief folgende Antwort ein: „Dem rheinischen Bauernverein danke ich aufrichtig für seine telegraphische Begrüßung und die darin enthaltene Bekundung deutscher Treue, monarchischen Gefühls und christlicher Gesinnung. v. Bethmann Hollweg.“

Die „Ael. Westf. Ztg.“ schreibt: „Wiederholt haben wir den Mangel an Massenbewußtsein in unserem Vaterlande gegen Angehörige anderer Rassen beklagt und mancherlei beschämende Beispiele dafür bringen müssen. Trotdem nimmt besonders in der Reichshauptstadt jede Woche die Zuwanderung und Vermischung von Negern, Chinesen, Japanern usw. mit unserer Rasse zu. So wird uns jetzt als neues Beispiel mitgeteilt, daß die Berliner Hoch- und Untergrundbahn einen Schwarzen namens Martin Tibowwe als Wagenführer angestellt hat, der sich dieser Tage mit einer Deutschen verheiratet wird. Aber auch die „Provinz“ wird von dieser Seuche ergriffen, wie folgende Anzeige im „Landeshüter Stadtvoten“ zeigt: „Wasthof zur Schanze. Von heute an serviert in meinem Lokale ein schwarzer Kellner aus Kamerun. Englisch spoken. Obw. Wenzel.“ Selbstverständlich kann derartige Würdelosigkeit von deutschen Männern und Frauen nicht scharf genug gerügt werden.“

Der nationalliberale Parteitag der Pfalz zu Bergzabern beschloß nach einem Referat des Reichstagsabg. Dr. Jund-Leipzig die Bewahrung selbständiger Haltung, ohne Zugeständnisse nach links oder rechts. Trotdem Stellungnahme der Wähler gegen die Partei werde man festhalten an der bewährten Politik. Für die Reichstagswahl wurde die Bereitschaft zu taktischem Zusammengehen mit der fortschrittlichen Volkspartei im Grundsatz unter Berücksichtigung der freien Entscheidung der Wahlkreisleitungen ausgesprochen.

Wegen der Soldatenmißhandlungen hat der Kommandierende General des 16. Armee-Korps v. Prittwitz und Gaffron soeben eine bemerkenswerte Verfügung erlassen. Sie lautet nach der „Ael. Westf. Ztg.“ folgendermaßen: „Aus Gerichtsverhandlungen habe ich erfahren, daß es während des letzten Dienstjahres doch wieder zu einigen Verbrechen der Mannschaften älterer Jahreshalten gekommen ist, auf die Rekruten einen unzulässigen Einfluß auszuüben. Ich unterschätze die Bedeutung gegenseitiger

Palmkrone und Palmstolz

wähle man beim Einkauf von Pflanzenbutter-Margarine. Diese beiden beliebten von den Bergh'schen Marken erlesene Naturbutter vollkommen, sind jedoch wesentlich billiger! Obgleich reine Pflanzenfettprodukte, müssen sie ihrer überaus großen Buttergleichheit wegen geleglich als Margarine bezeichnet werden — die beste Empfehlung für Ihre Gäte! Man verlange ausdrücklich Palmkrone und Palmstolz. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

Segen der Arbeit.

Roman von Klara Hellmuth.

86

„Steh mich nicht so an, Fedor,“ sagte der andere. „Es war nicht meine Schuld. Ich bin da so reingerissen worden. Ich weiß selbst nicht, wies gekommen ist. Der Punsch war wohl zu stark. Wie kann man auch solch Teufelszeug brauen.“

„Willst Du Dich erklären, bitte?“ sagte Fedor scharf. „Dies versteht ja kein Mensch. Ich kann mir ja denken, was Dich herführt, aber ich will es deutlich und vernünftig hören. Natürlich hast Du Spielschulden oder... mein Gott... bist Du gar entlassen?“

Kaver knappte völlig zusammen und vergrub den Kopf in die Arme. „Daß mir das so gehen muß, 's ist 'ne verfluchte Geschichte. Aber Fedor, ich schmeiß Dir, ich weiß nicht, wie's gekommen ist. Ich hab's ja nicht gewollt.“

„Um's Himmels willen, jetzt nur keine Umschweife. Ist es das Spiel?“

Kaver krümmte sich wie in unerträglichem Schmerz. „Nimm nur gleich die Büchse Fedor, und schieß mich tot. Was tu' ich noch auf der Welt! Ich hab' Dir ja immer nur Verdrub gemacht.“

Seine sonstige feste Sicherheit und Ueberlegenheit war völlig dahin. Er bot in seiner ganzen Erscheinung ein erschütterndes Bild fruchtloser, vor der Strafe zitternder Reue. „Daß jetzt die Pfuschen, Kaver, ich will Dir helfen, wenn ich kann, aber vorerst muß ich alles wissen.“

Kaver hob den Kopf und sah den Bruder suchend an. Ein schwacher Hoffnungsschimmer blitzte in seinen Augen auf.

Dann, stoßweise und stockend begann er seine Beichte. Es war die alte, überlieferte Geschichte, wie eine abgeleitete Melodie hunderte von Malen bis zum Ueberdrub gehört, die Geschichte von Leidenschaft, Eitelkeit, falschem Stolz.

Kaver hatte, wie Fedor vorgelesen, seine Spiellust nicht zugeben können, nicht so sehr aus Gewinnsucht, als in der Hoffnung, sich der drängenden Gläubiger zu erwehren. Eine Zeitlang ging alles gut, dann aber hatte das Glück sich doch gegen ihn gewandt. Eines Abends war auf Söllers Dube scharf gespielt worden, mit höherem Einsatz als gewöhnlich. Der Punsch war stark gewesen und hatte ihm alle Klars Ueberlegung ge-

raubt. Er hatte alles verspielt und schließlich halb im Raufch Herrn von Kirchner einen Wechsel über 400 Mark ausgestellt.

Für diesen schien es eine geringfügige Summe, für Kaver war es ein Kapital. Wie er nach Hause gekommen, wußte er selbst nicht; als er am nächsten Morgen aus dem Beter erwachte, ward ihm seine Lage schrecklich klar. Zu Kirchner gehen, ihm bekennen, weis' armer Teufel er in Wirklichkeit sei, ihn den Hochmütigen, auf dessen Freundschaft oder auch selbst nur Bekanntheit er so stolz gewesen war, um Nachsicht zu bitten, schien unmöglich. Eine Ehrenschild nicht einlösen, ganz unentbehrlich, das hieße ehrlös werden.

„Schöne Ehrenschilder,“ schaltete Fedor ein mit einem vernichtenden Blick auf die schlatternde Jammersgestalt in der Sofoede.

„Das verstehtst Du nicht,“ seufzte Kaver. „Du weißt nicht, wie das mit Ehrenschildern ist. Ich mußte zahlen.“

„Also Du hast gezahlt? Aber wozumal Mensch, wozumal?“

„Ja, das war eben das Verzeufelste. Um Kirchner befriedigen zu können, hatte Kaver der Postasse die 400 Mark entnommen.“

Fedor sprang lergengerade in die Höhe.

„Wist Du von Sinnen? Ein Dieb bist Du geworden?“ schrie er und schüttelte Kaver an beiden Schultern. Die Wern auf der Stirn schwellen ihm hoch an.

„Schief mich nur gleich tot,“ winselte Kaver. „Ich hätt's schon selbst getan, aber ich... ich konnt's nicht, das Sterben ist so gräßlich.“ Er schauerte zusammen.

„Und... wirst Du etwa schon verfolgt? Ist der Diebstahl entdeckt? Die Wahrheit Kaver. Um Gottes willen, die Wahrheit!“

„Nein, nein, noch nicht. Ich bin von Herodes zu Pilatus gelaufen in diesen Tagen, um das Geld zu schaffen. Ich dachte irgend jemand muß doch borgen; aber nein, kein Pfennig zu haben. Ich wollt's Dir ersparen, Fedor, aber ich kann nicht, ich weiß nicht ein noch aus. Halb sinnlos bin ich gewesen vor Angst. Am liebsten hätt' ich mich aus dem Zuge auf die Schienen gestürzt.“

Und nach Weihnachten hatten sie große Aufrechnung, da kommt es sicher heraus, wenn nicht schon eher. Soll ein Unglück sein, so kann es jeden beliebigen Tag entdeckt werden und dann... o Gott, o Gott. Sie würden mich nicht fortlassen,

nicht mal auf einen Tag; es ist so viel zu tun jetzt. Ich müßte schließlich sagen, Du wärest schwer krank, da ließen Sie mich.“

„Also eine Lüge auch noch obenin.“

„Auch das! Aber Fedor reite mich doch, ich habe ja niemand als Dich. Ich muß mir ja eine Kugel durch den Kopf jagen, wenn Du nicht hilfst. Nur dies eine Mal. Ich spiele nie wieder, das kannst Du mir glauben, so wahr mir Gott helfe. Und heute mit dem Nachzug muß ich fort, ich muß morgen mittag schon wieder Dienst tun.“

Fedor fuhr sich mit beiden Händen durchs Haar. „Fürchtbar! Was soll... was soll ich machen?“

„Du mußt mir helfen,“ kreischte Kaver auf. „Willst Du mich im Juchthaus sehen?“

„Dir geschähe nur recht.“

Der Jüngere warf sich auf die Erde in sinnloser Angst und umfachte die Knie des Bruders.

Fedor, sei barmherzig! Ich tu's ja nie wieder. Auf Ehrenwort! Bei allem, was heilig.“

„Fedor machte sich unwillig los. „Spiele mir nur jetzt keine Komödie vor,“ sagte er rauh, „mir ist nicht danach zu Sinn.“

Kaver raffte sich schwerfällig vom Boden auf und sank auf den nächsten Stuhl. Er konnte sich nicht aufrecht halten. Er schien um Jahre gealtert, die schönen Jüge sah und gealtert. Fedor überlegte.

Ja, er hatte kürzlich eine Kuh verkauft; das Geld lag in seinem Kull, und wenn er alles, was er sonst zur Zeit befaß, zusammenraffte, so machten allenfalls 400 Mark herauskommen, aber... aber... Wie nötig gedrauchte er dies Geld. Ein neuer Bauwagen war gar nicht zu entbehren, mit seinem Winterpaletot konnte er sich kaum noch unter Menschen sehen lassen, Deuteloohn, Pension und Schulgeld für die Schwestern sollte bezahlt werden. Mühten denn immer alle und alles hinter diesem Leichtsinn zurücktreten, der stets nur an sich gedacht und jetzt mit seinem einzigen Besitztum, seinem ehelichen Namen umging, als sei er nicht teurer als Lanzspitzen? Ein ungeheurer Born quoll in Fedor empor.

„Es ist geradezu unrecht, wenn ich Dir helfe,“ sagte er hart. „Du bist's wahrhaftig nicht wert, daß ich Deinetwegen die Schwestern verlor. Von Rechts wegen sollte ich Dir sagen: schick Deine bösen Hände selbst aus.“

179,20

Landwirtschaftlicher Erziehung dienend nicht. Ich halte die Forderung auch für völlig berechtigt, daß der junge Soldat mit Achtung auf den Älteren, im Waffendienst durchgebildeten Kameraden bildet; ebenso wie es richtig ist, daß der alte Mann dem jungen mit gutem Beispiel vorangeht und hierdurch wie durch kameradschaftliche Teilnahme an seiner Ausbildung mitarbeitet. Wo aber diese Anweisung die gebotenen Grenzen überschreitet, wo sie zu quälenden Foppereien oder gar Mißhandlungen — wovon die unter Bezeichnung mehrerer alter Leute gegen einen einzelnen — führt, muß mit äußerster Strenge eingeschritten werden. Indem ich die Aufmerksamkeit aller Vorgesetzten, im besonderen der Rekrutenoffiziere, Kompagnie- u. s. w. Chefs, auf diese Frage lenke, bin ich überzeugt, daß es in der Regel ausreichen wird, deutsche Soldaten von Ausschreitungen der bezogenen Art abzuhalten, wenn man ihnen klar zeigt, daß solche Verhältnisse fast immer den Verdacht feiger Gesinnung des oder der Schuldigen entstehen lassen."

Um der Möglichkeit entgegenzutreten, daß von Lenkballoons und Flugmaschinen aus das Innere von Küstenbefestigungen erkundschafft werde, hat der Kriegsminister bereits früher erlassene Bestimmungen durch einige wichtige Zusätze erweitert. Hiernach sind Flüge mit Flugzeugen über die Befestigungen innerhalb eines Umkreises von 10 Kilometern von Festungen ohne schriftliche Erlaubnis der zuständigen Militärbehörde verboten. Mitglieder, die hiergegen verstoßen, sind bei der Landung als der Spionage verdächtig zu behandeln. Die gleichen Bestimmungen finden auf die Besatzungen von Fahrzeugen von Flugzeugen mit Fahrgästen sinngemäße Anwendung. Der Aufstieg von Fesselballons mit Gästen innerhalb eines Umkreises von 10 Kilometern von Festungen kann nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet werden. Erwerbseigenschaften, die sich mit der Ausübung des modernen Flugwesens befassen, erhalten von den Militärbehörden grundsätzlich keine Erlaubnis zum Ueberfliegen von Festungen.

Aus unseren Kolonien.

Für den Aufschwung in Deutsch-Südwestafrika bezeichnend ist das Begehren der Einwohner des dortigen Hauptortes nach einem Berufsbürgermeister, anscheinend wegen der Zunahme und der Wichtigkeit seiner Geschäfte. Der Gemeinderat hat nämlich den heimreisenden Bürgermeister Rechtsanwalt Frihsche beauftragt, der Gemeinde einen Berufsbürgermeister zu besorgen. Bei der Abschiedsfeier für den Bürgermeister betonte der Gouverneur die Notwendigkeit enger Fühlung zwischen Regierung und Bevölkerung, die zusammenarbeiten müssen. Der Gouverneur erfreut sich allgemeiner Sympathien.

Ueber die letzten Dispositionen für den Aufenthalt des Kronprinzen im Schutzgebiet Kiautschau wird mitgeteilt: Der Kronprinz wird am 4. April, von Shanghai kommend, an Bord der „Gneisenau“ in Ningtau einreisen. Der Aufenthalt dortselbst soll 5 Tage währen. Der Thronfolger wird beim Gouverneur absteigen, während der größte Teil des Gefolges im Hotel „Prinz Heinrich“ untergebracht werden soll. Außer der Bestimmung der Hafenanlagen, des Elektrizitätswerks, der Schule ist ein Ausflug in das Kauschungebirge vorgesehen. Dann wird sich der Thronfolger mittelst Extrazuges nach Tsinanau begeben, um dem Gouverneur Sun tho chi, der bis Mai 1908 Gesandter in Berlin war, einen Besuch abzustatten. Der Salonwagen wird von der Schantung-Eisenbahngesellschaft gestellt werden. Bei der Weiterfahrt nach Tientsin wird der Kronprinz auf der mit deutschem Gelde und von deutschen Ingenieuren erbauten Puhou-Bahn Gelegenheit haben, die von der Augsburg-Kärntnerer Maschinenfabrik zu erbaute Hoangho-Brücke, ein Meisterwerk deutscher Ingenieurekunst, zu besichtigen. Von Tsinanau aus bis nach Tientsin soll der Chefingenieur Doppmüller die Führung des Zuges übernehmen. In Tientsin wird der Kronprinz u. a. auch von dem Führer des asiatischen Marinebataillons, Hauptmann Dintel-

wann, empfangen werden. Da ein Teil des Bataillons dort stationiert ist.

Die Zuwanderungen von Palästina-Deutschen nach Ostafrika scheint sich zu mehren. Wie aus Jaffa berichtet wird, sind fünf deutsche Familien von dort nach Deutsch-Ostafrika abgereist. Sie wollen sich ebenfalls am Meru niederlassen. Da der Zweitkindermaßstab dort nicht üblich ist, beläuft sich der Bevölkerungsanstieg auf 25 bis 30 Köpfe. Schon ist ein großer Teil des besten Landes am Meru in nichtdeutschen Händen. Jede Stärkung des Deutschturns ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen. Die neuen Ansiedler sind in ihrer Brauchbarkeit hoch erhaben über die Deutschturnen, mit denen man ja nicht die besten Erfahrungen gemacht hat. Die Palästina-Deutschen kommen fast ausnahmslos mit einem gewissen Vermögen herüber, sind tüchtiger, tätiger und zielbewußter Landwirte.

Italien.

In der vorgestrigen Abstimmung der Kammer über den Etat des Auswärtigen wurden 50 schwarze Augen abgegeben. Das entspricht der lauen Aufnahme der Rede des Ministers, die die Opposition als einen Mißerfolg bezeichnet. Die Rede mißfiel auch anderen Abgeordneten, weil sie ihnen zu schlicht erschien.

Frankreich.

Große Protestkundgebungen fanden gestern in Paris statt, welche von den Syndikatverbänden der Seine einberufen worden waren, um Einspruch gegen das Todesurteil des Schourgerichts von Rouen gegen den Doktorarbeiter Durand zu erheben. Eine zahlreich besuchte Kundgebung hatte sich eingefunden. Es wurden verschiedene heftige Reden von den Mitgliedern des allgemeinen Arbeiterverbandes gehalten, worin u. a. die Sabotage gutgeheißen und auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, einen neuen Generalstreik ins Werk zu setzen. Es wurde dann einstimmig eine Tagesordnung angenommen, worin die Arbeiter aller Verbände Einspruch gegen das Urteil erheben und worin erklärt wird, daß das energische Vorgehen der Mitglieder des Arbeiterverbandes dem Bezugsstellen und seinen Lebensgenossen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen vollkommen berechtigt sei. Zwischenfälle ernsterer Natur fanden nicht statt. Die Protestler verließen den Saal unter Absingen revolutionärer Lieder.

Spanien.

Ein politisches Attentat wurde in Madrid ausgeführt. In der Calle Real gegenüber Mauras Wohnung fand gegen den Exminister Sacerca ein Attentat statt. Der Barcelonener Mechaniker Antonio San Milan öffnete den Wagenschlag und versuchte auf Sacerca zu schießen. Er wurde sofort verhaftet und gestand, aus Barcelona nach Madrid gekommen zu sein.

England.

Die Unionisten haben vorgestern bei den Wahlen nicht so gut abgeschnitten, wie man erwartet hatte. Wenn das Verhältnis ihrer Gewinne daselbst bleibt, so dürfte die Regierung doch in eine able Lage geraten, die ihren Rücktritt zur Folge haben könnte. Die Liberalen verzeichnen mit Genugtuung den Rückgang der unionistischen Mehrheiten in Birmingham und die Erfolge in London und Manchester, insbesondere auch die Niederlage Bonar Law, des eifrigen Verfechters der Tarifreform, der seinen sicheren Sitz in London ausgab, um in Manchester zu kämpfen. Im allgemeinen besteht eine außerordentliche Heftigkeit in den Mehrheiten mit den Wahlen vom Januar; immerhin ist ein bemerkenswerter Ausfall in der Gesamtsitzenabgabe zu verzeichnen, der zum Teil auf das nasse und kalte Wetter zurückzuführen ist, das auch eine lebhafte Wahlbewegung auf den Straßen nicht aufkommen ließ. — Ferner schreibt man aus London, 4. Dezember: Obgleich es ununterbrochen regnet, herrschte gestern ein lebhaftes Treiben in der Nähe der Wahllokale. Automobile brachten die Wähler nach den Wahllokalen und viele kleine Leute, die sich dieses Verkehrsmittels nur selten be-

dienen, sind darob sehr erfreut. Ein alter Jungmann hat im Automobil einen Weg von 300 Meilen zurückgelegt, um in Gloucester zu Gunsten der Liberalen zu wählen. Die konservativen Wähler sind immer noch in hoffnungsloser Stimmung. Sie veröffentlichen in Speersbury den Wahlausruf Balfours: „Habet Vertrauen zu dem Volke.“ Sie sagen diesen Worten hinzu, daß die Niederlage der Radikalen bevorstehe. Konservativen Zeitungen berichten, daß die Freihändler sich den Unionisten angeschlossen haben, um die Konstitution zu verteidigen.

Türkei.

Hungernot herrscht in der Türkei. Die Ausfuhr von Lebensmitteln in Zukunft ist bis zum 14. Januar verboten worden wegen der herrschenden Hungernot. Die Einwohner wandern massenhaft aus der Türkei nach Serbien, Bulgarien und Amerika aus.

Kanada.

Nach neuntägiger Debatte hat das Parlament am Freitag die Marinevorlage der Regierung angenommen. Infolgedessen werden bereits in den nächsten Tagen die elf zu bauenden Kriegsschiffe, die den Grundstock der kanadischen Flotte bilden sollen, in Auftrag gegeben. Ein Teil von ihnen wird in Großbritannien auf Kiel gelegt. Gleichzeitig erhielten jedoch drei großbritannische Firmen Aufträge zur Errichtung von Dock- und Werftanlagen in Kanada, sodaß ein Teil der Schiffe hier gebaut werden kann.

Ruba.

5000 Feldjäger sind durch drohende Befehle aus ihrer Ruhe aufgeschreckt und durchziehen die Wälder in der Gegend, suchend nach Ruba: ob tot oder lebendig. Solis Salazar und José Alvarez müssen ergriffen werden, so lautet der Befehl aus Havanna. Aber Wochen lang, Monate lang dauert nun schon die wilde Jagd, die Landleute und Bauern hohn über die Unruhe, die die truppweise auftretenden Geseßhüter mit ihren Fragen und ihren Drohungen hervorruft. Niemand hat Lust, sich den ausgebreiteten Preis von 20 000 Mark zu verdienen, der dem juckt, der die beiden Banditen der Obrigkeit überliefert. Seit den langensichwunden Tagen, da vor einem Jahrhundert der Flüstler Morgan die Insel heimlich suchte, hat Ruba vor Sterblichen nie so gegittert, wie vor Solis Salazar und José Alvarez. Alvarez ist geborener Spanier, er kommt aus den Bergpässen von Salamanca, war zur Fahne gerufen worden und sollte unter dem General Weyler in Ruba kämpfen. Aber er desertierte, legte die Uniform ab; der Zufall ließ ihn bei seiner Flucht auf den jungen Kubaner Solis Salazar treffen, und nun hatten sich die beiden Männer gefunden, die heute der Schrecken der Landbevölkerung sind. Zwar trat noch ein dritter in den Bund ein, aber seines Bleibens war nicht lange: eines Tages fand man ihn, das Gesicht in den Sand vergraben, am Ufer eines Flusses, eine Schußwunde in der Brust. „Ich habe ihn entlassen“, erklärte Solis Salazar kurz darauf, und Alvarez meinte mit einem mißbilligenden Kopfschütteln: „Nein, er war kein guter Mensch.“ Was die beiden Banditen im Laufe der letzten Jahre an Untaten alles verübt haben, läßt sich nicht mehr aufzählen: überall besaßen sie ihre geheimen Helfershelfer, gehorsame Instrumente, die im rechten Augenblick auftauchten, um am nächsten Tage wieder im Mittel des einfachen Bauers harmlos über die Landstraße zu schlendern. Man weiß, daß die beiden Briganten über Zugende von Pferden verfügen, denn nur durch zahlreiche Relay-Posten können sie überhaupt imstande sein, so überraschend und schnell an oft viele hundert Meilen von einander liegenden Punkten aufzutreten. Wo sie aber erscheinen, da sind sie Herren der Situation. Wer Widerstand leistet, wird erschossen, wer tropet, wird gefoltert; ob Widerstand, Troß oder Gefügigkeit: bezahlen müssen alle. Und sie bezahlen auch. Die vergeblichen Bemühungen der Polizei, die beiden Räuberführer festzunehmen, haben die Angst gestei-

Segen der Arbeit.

Roman von Clara Hellmuth.

87

Zaver erhob keinen Widerspruch. „Du hast ja recht, ächzte er. Es war ein wahrnehmbarer Leichtsin von mir, aber Fedor, denk an unsern Vater. Du kannst, Du kannst mich doch nicht ins Judthaus kommen lassen wollen.“

Der Älteste schwieg. Ja, er dachte an den Vater, aber in anderer Weise, als Zaver meinte. Des Vaters Leichtsin war des Sohnes verhängnisvolles Erbe. Immer wieder trat er zu Tage und würde ihn vermmlich erst mit dem Leben verlassen. Und gerade das machte die Sache so völlig trostlos. Was hatten alle Opfer bisher genützt? Nichts. Was würden sie künftig nützen? Nichts? Sie waren wie Sandwolle, die spielende Kinder vor den Riesenwagen aufbauen. War es etwa eine Art Wahnsinn, die Zaver zu immer neuen tolen Verfehlungen hinriß. Wo begann seine Verantwortlichkeit, wo endete sie? Was war überhaupt diese unheimliche Macht, unter deren Einfluß er willenlos zu stehen schien. Wäre es nicht besser, den rollenden Stein möglichst schnell in den Abgrund fallen zu lassen, denn er doch unaufhaltbar aufstrebte? Aber der brüderliche Instinkt war schließlich doch stärker als alle Reflexionen. Würde mir das Gewissen jemals Ruhe lassen, dachte Fedor wenn ich nicht noch einen letzten Versuch machte, ihn zu retten? Darf der gute Name der Familie, der nach des Vaters Tode mit so vieler Mühe gewahrt ward, kampflös preisgegeben werden?

„Gut,“ sagte er endlich. „Ich will Dir helfen, aber merkt Dir... es ist das letzte Mal. Du hast nichts wieder von mir zu erwarten.“

Weiter kam er nicht. Zaver sprang auf und umhalsete ihn in tollstem Jubel.

Fedor, Gergensjunge, straf mich Gott, wenn ich Dir das je vergesse. Nie spiele ich wieder! Schilt mich einen Lumpen, wenn ich es doch tue. Diese Hölleangst hat mich kuriert. O, Du goldener Ael. Ich habe es ja immer gesagt, einen besseren Menschen als Dich hat die Sonne noch nicht beschienen.“

Er weinte, lachte, tanzte umher und fiel dann Fedor, der sich selber seiner mit Mühe erwehrte, von neuem um den Hals. Die ganze Szene war halb lächerlich, halb abstoßend.

Als Zaver das Geld in der Tasche hatte, hoben sich seine Lebensgefährtin wie mit einem Rauberschlag. Ein paar Tage lang hatten Angst und Not seine Natur gewaltig niedergebunden, sobald der Druck nur etwas gewichen war, schmolte sie sofort wieder in die Höhe. Fußspuren im Dünensande erhielten sich länger, als irgend welche Abdrücke in diesem Charakter. Er schüttelte alles ab wie ein Pudel das Wasser, dachte Fedor feufzend.

Natürlich zeigte Zaver keine Spur seines früheren anmaßenden, hochfahrenden Wesens; er war durchaus bescheiden und gefügt, ja, er erstarr förmlich in Dankbarkeit. Aber gerade dieser läche Stimmungswandel erhielt Fedor bei der Sorge, daß doch alles umsonst gewesen, und daß dieselbe Gefügtheit sich bei der ersten besten Veranlassung wiederholen würde. Als die Brüder später zur Bahn führen, plauderte Zaver schon wieder von allem Möglichen, und nur der unerklärliche Ernst des Ältesten hielt ihn noch etwas in Schach.

Es war Zavers Vorgesetzten nicht unbekannt geblieben, daß er spielte, daß er trotz seiner beschränkten Mittel bedeutende Ausgaben machte, daß er hier und da stark verschuldet sei. Sein scheues, gebrühtes Wesen fiel auf, und als er trotz der dringenden Arbeitslast der Wehnachtszeit sich einen Urlaub bei nahe erlaubte, schöpfte einer der Kollegen Verdacht und machte den Postmeister im Vertrauen darauf aufmerksam, daß mit Gulch wahrscheinlich irgend etwas nicht in Ordnung sei; die Nähe einer großen Kasse wäre schon manchem gefährlich geworden.

Unter solchen Umständen durfte man die Ausrechnung nicht verschließen, und als Zaver am nächsten Mittag halb atemlos im Bureau anlangte, hatte der Postmeister das Fehlen der 400 Mark gerade entdeckt. Der junge Mann dachte gar nicht daran, zu leugnen oder zu beschwören; seine Bestürzung war zu groß. Und wieder gab es eine Szene mit Weinen, Klagen, Flehen und Beteuern, nur daß sie noch jammervoller und selbstschmerzlicher war, als am Abend vorher in Rosenau. Zaver gehörte zu den Menschen, die eine schlaflose Nacht nicht vertragen können, und seine Aufregung infolge nervöser Anspannung war so groß, daß der Postmeister fast für seinen Verstand fürchtete. Von einem Bleiben im Dienst konnte natürlich keine Rede sein.

„Danken Sie Gott, daß die Untersuchung noch nicht offiziell bekannt geworden ist. Ich weiß wirklich nicht, ob ich meine

Pflicht vernachlässigt, indem ich die Anzeige unterlasse, aber da bisher niemand darum weiß als ich, und Sie den Schaden sofort erkennen, so mag es der Ihren wegen darum sein. Das ist das Einzige, was ich für Sie tun kann.“

„Sie sind noch jung und ich möchte Ihnen die Möglichkeit offen lassen, in einem neuen Beruf ein anderer Mensch zu werden. Ihre Entlassung aus dem Postdienst müssen Sie nehmen, da kann ich Ihnen nicht helfen.“

Dabei blieb es. Und nun? Wieder nach Rosenau zurückzukehren, nochmals um Nachsicht und Vergebung zu bitten, kam Zaver so unmöglich vor, daß selbst der Tod noch erträglicher schien. Als er endlich halb taumelnd das Postgebäude verließ, stand es in ihm fest, daß er aus dem Leben scheiden müsse. Es ging ja nicht anders. Er beschloß, sich zu ertränken. Der Tod im Wasser war sicher und vielleicht nicht so besonders peinlich. Er hatte wenigstens einmal von freundlichen Vorstellungen gelesen, die Wertende in den letzten Augenblicken umganzeln sollen. Er schrieb einen kläglich-reuevollen Brief an Fedor, in dem er ihm die Gründe für seine Tat auseinandersetzte und um Vergebung für alles bat, was er ihm angetan. Dann legte er das Schreiben mitten auf den Tisch, wo es leicht in die Augen fallen mußte, löschte die Lampe aus und schloß sich davon. Aber als er dann in der Dämmerung des leuchtlosen Dezemberabends auf der Brücke stand, verließ ihn der Mut.

Unter seinen Füßen klatschte der Fluß im Finstern gegen die Pfähle des Bollwerks, und die unheimlich glühende Fläche war schwarz wie der Rachen des Todes selbst. Da hinein? In diese kalte, schaurige Tiefe? Das Brausen ward unüberwindlich, der Trieb zum Leben war doch zu stark. Er konnte den Sprung nicht tun und schauend, wie geblüht, eilte er in seine Wohnung zurück.

Für Fedor brachen jetzt böse Tage an, Tage völliger Rat- und Mutlosigkeit. Sein schweigender Kummer bedrückte die Geschwister mehr, als wenn er die Schate seines gerechten Lohnes in Vorwürfen und Scheltworten über Zaver ausgegossen hätte. Schien wie ein Mißgeleit schlich dieser im Hause umher, nur darauf bedacht, Ida aus dem Wege zu geben, die jede Gelegenheit wahrnahm, ihn, wie sie es nannte, zum Menschen zu machen.

Wegen Umzug bleiben unsere Geschäftsräume vom Mittwoch, den 7. cr., vorm. 10 Uhr ab bis Donnerstag, den 8. cr., 10 Uhr vormittags geschlossen.

Landw. Spar- und Vorschuß-Verein in Großenhain, e. G. m. b. H.

Wenn Sie lesen wollen

was dankbare Eltern über das geliebteste und lehrreichste Kinder-Spiel- und Beschäftigungsmittel, über die berühmten

Anter-Steinbautafeln

sagen, dann verlangen Sie sofort mit Postkarte von H. W. Richter & Cie., Rudolstadt, Thüringen, die kostenlose Zusendung der illustrierten Bautafeln-Preisliste. Die darin enthaltenen vielen Dankesäußerungen werden Sie sicher dazu veranlassen, Ihren Kindern ebenfalls einen Anter-Steinbautafeln zu schenken, und auch Sie werden sehr bald aus Ueberzeugung sagen: Es geht doch nichts über Richters Anter-Steinbautafeln!

Bereit in allen feinen Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes. Man achte auf den Beweis der Echtheit, auf die Fabrikmarke „Anter“.



In Niesabe: A. v. Weinhart, Wettinerstraße 10.
H. W. Hofmann, Ude Wettiner- u. Hausitzerstr.
J. Wildner, Kaiser Wilhelm-Platz 10.

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden).
Luftkurort und Wintersportplatz.

Eisenbahnschule für Staatsbahn-Realsschulen
gleichzeitend. Höhere Lehraufhalt für mittlere Postbeamten-Lehranstalt.

Über 1000 Schüler fanden Anstellung.
Oberklasse aufgesetzt zwecks Erreichung des Einj.-Freim.-Zeugnis. — Neue Kurse 25. April 1911.
Prospekt durch Schuldirektion oder Bürgermeisteramt.

Peru Tannin Wasser



Die Töchter des Erfinders
seit Jahrzehnten anerkannt
als ein ganz vorzügliches
Haarpflegemittel.

Viele tausende Anerkennungen

Haben wir schon über unser Peru Tannin-Wasser erhalten. Ein wirklich einzig schönes, bis jetzt unübertroffenes Haarpflegemittel ersten Ranges.

Unsere Erfolge beweisen es. Reglich empfohlen. — 18 jähr. Erfolge. — Zu haben mit Fettgehalt oder trocken (fettfrei) in Flaschen zu M. 2. — u. M. 3.75 bei Paul Blumenstein, A. D. Genuide, Franz Nothe, Thomas & Sohn, Rudolf Bendorf, in Gröba bei Alfred Otto und Friseur Wünsche. — Erfinder: E. A. Hymann & Co.

„Während d. ganz. Winters von andauernder Stuhlverstopfung, verb. mit heftigen Kopfschmerzen und Blutwahlen sowie hartnäckigem

Wagenleiden

geplagt, habe ich Ihren Alt- bacher'scher Markt-Sprudel starkquelle (Job-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle) kurmäßig getrunken. Es ist mir heute ein Bedürfnis, Ihnen m. rückhaltlose Ueberzeugung v. d. Güte dieses Heilmittels m. Beschreibung über d. Wirkung d. Trinkturs u. restlosen Beseitigung m. Beschwerden durch sie zu bestätigen. Ihr Markt-Sprudel ist Tausende wert. Curt J. Kergl warm empf. Alterf. 95 J. in der Apoth. u. bei A. D. Genuide.

1 Nähmaschine,
erstklassiges Opel-Fabrikat, gut nähend, 4 Jahr Garantie, statt 70 Mk. mit 40 Mk. zu verkaufen.

Adolf Richter,
Hauptstr. 60, Eing. Hausfl.

Neue Nähmaschinen,
allererste Systeme und Fabrikate in Auswahl von 30 Maschinen billig am Lager.

Gelegenheitskauf!

1 Busseti, 3 Bertillos, Nußbaum, 1 Busseti, 2 einzelne Credenz, eiche, zum Selbstkostenpreis verkauft
Richard Fährlich,
Kopierere & Dekorateur.

Adressen-Vorlag
E. Mühlh.
Schulstr. 1, 1. St.
fertigt alle schriftlichen Arbeiten für Geschäfts-Private, Redaktionsarbeiten sowie Transparenztafelentwurf für Geschäfte und Vereine zu billigen Preisen bei promptester, schnellster Beantwortung.

E. Hammitzsch,
Hauptstraße 63
empfiehlt sein großes Lager **seiner Lederwaren** als echt rindlederene Handtaschen, Schul-Taschen u. Taschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis usw. Solenträger, bestes Fabrikat.

Lerni Sprachen
in **The Loxaz Schools of Languages**
Berlitz-Methode.
Eibtrasse, Hauptstr. 72.
Nur diplomierte, nationale Lehrkräfte.
50 Lektionen für 50 Mk. Probekunden unentgeltlich.
* Prospekte gratis.



Paul Marie,
Hausitzerstraße 10.
Selbstgefert. Schulranzen und Taschen empfiehlt Paul Marie, Hausitzerstraße 10.

Nachtlicht-Oel,
gut brennend, nicht qualmend bei J. B. Thomas & Sohn.
Echte **Ricinusöl-Pomade** v. E. Hymann & Sohn.
Feinste **Rasier-Seife** in Stücken und Kiegeln empf. J. B. Thomas & Sohn.

Eiserne Dosen
werden m. Ofenglanzpomade leicht blank. Zu haben bei J. B. Thomas & Sohn.

Bergeffen Sie nicht das Einsetzen des Schuhzeugs!
H. fertiges Lederfett, Silbs Lederöl, Filzstrich und Talg bei J. B. Thomas & Sohn, Niesabe.
Seifen, Wagenfett, Maschinenöl, Petroleum.

Brennessel
= Haarwasser, = Pomade, = Öl bei J. B. Thomas & Sohn.
1 getragener **Winterüberzieher,** für schlanke Pk., zu verkaufen **Friedr. August-Str. 11, 2. l.**

August Silberbrandt, Tischlermeister, Silberbrandt
Niesabe, Goethestraße 40 (gegenüber der Stadtschule)
empf. seine **Bau- u. Möbelwerkerei.** Beste Bezugsquelle für solche bürgerl. Möbel und Brautausstattungen.

Zur Weihnachtsbäckerei
empfehle **hochfeines Weizenmehl,**
1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Reine Backbutter,
hochfeine Qualität,
empfehle von heute ab in stets frischen Sendungen,
Pfund M. 1.25
Alfred Otto, Gröba,
Fernsprecher 254.
Bestellungen für später erbitte schon jetzt.



TUCHER-BIER

Dieses altrenommierte, schon seit 50 Jahren in Niesabe eingeführte Bier empfiehlt **Niederlage Wettinerstr. 26.** Telefon 23.

Wandkarte von Sachsen
Künstlerische 5 farbige Ausführung, Maßstab 1:300 000, Format der Karte 75x100 cm, Preis nur 1 Mark.
Buchdruckerei von Langer & Winterlich,
Goethestraße 59.



Hut ab
vor der unübertroffenen Margarine-Marke

Solo

welche in allen Verwendungsarten feinste **Butter** ersetzt, aber wesentlich billiger ist. Ein einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung.

Man versuche auch die Delikatess-Margarine **Rheinperle**
den beliebtesten Butter-Ersatz der feinen Küche. Ueberall erhältlich!

Allein-Fabrikanten: Neff, Margarine-Werke Jurgens & Prins, G. m. b. H., Bonn (Rhein.)

Delikatess-Weizenbrot
(Graham-Brot)
frühhilflich empfohlen für Magenleidende, Verdauung befördernd. Alleinige Niederlage hier bei **Alois Stelzer,** Hauptstr. 62.

Schellfisch
trifft morgen Dienstag früh ein **Seal Jähmig, Goethestr. 5 a.**
Kawischer Saucisgen, Frankfurter Frühwürstchen
tralen heute frisch ein **Alois Stelzer.**

Thera
ist der feinste **Delikatess-Garstafe**
aus reiner Kuhmilch hergestellt, unübertroffen in Geschmack und Belohnlichkeit.
Alois Stelzer.
Fette junge Gälber-Milchkühe, 8-12 Pfd. schw., a Pfd. 55-60 Pfg.; fette Enten a Pfd. 60 Pfg., junge Masthähnchen a Pfd. 60 Pfg. frisch geschl. u. saub. gerupft, geg. Raqn. G. Kropat, Potrafen, Ostpr. Geflügelgroßmälerei geg. 1884.

Paul Richter, Gröba, Strehlaerstr.
empfiehlt große gewählte **Bari-Mandeln Sultania**
preiswerte gute Qualitäten, sowie feinste

Backbutter:
Sanelle Pfd. 90 Pfg., Bielea Pfd. 85 Pfg., Aroma Pfd. 80 Pfg., Marke A Pfd. 75 Pfg. mit 10% Rabatt.

Man fordere überall: **Das gute Riebeck-Bier.**

Bioglobin
D. R. P. Nr. 174 770, weinartiges, blutbildendes Getränk von vorzüglich. Wohlgeschmack, für Blutsarme, Nervöse usw., ca. 1/2 Literflasche 2,50 Mark. Zu haben in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Ruape & Wirt's Eukalyptus-Bonbons
bestes Hustenlinderungsmittel
Schuhmarke Zwillinge
Paket 30 Pfg.
In Niesabe: A. D. Genuide, Schw. Philipp, P. Starke, Alfr. König.

Viel Eier
erlegt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Geflügelfutter „Raguit“. Verkauf: **A. G. Herrig & Co., Niesabe.**

Schaukel- und Spielpferde
empfiehlt in großer Auswahl **Hermann Hros,** Hauptstr. 24.

Deutscher Reichstag.

93. Sitzung. Sonnabend, den 3. Dezember, 11 Uhr.
Der konservativ-mittelständische Antrag.

Zur Verhandlung steht der von der konservativen Fraktion unterzeichnete Initiativantrag von Formann, Graf Kanitz: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, auf gesetzliche Maßnahmen Bedacht zu nehmen, welche geeignet sind, dem fortschreitenden Niedergang des Handwerks und der weiteren Abnahme der Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden vorzubeugen.

Abg. Paul-Pottkam (L) begründet den Antrag: Die verbündeten Regierungen sollen erwidern — gesetzgeberische oder Verwaltungsmassregeln — um dem Mittelstand zu helfen. Von 1895 bis 1907 haben sich die kleinen Betriebe nur um 6,4 Prozent vermehrt, die mittleren um 39,8 Prozent, die großen um 88,9 Prozent. Die Schuld tragen die Warenhäuser, das Großkapital, die Konsumvereine. Die sozialdemokratischen Konsumvereine mit ihrem Jahresumsatz von 270 Millionen Mark üben einen verheerenden Einfluss aus. Auch Beamten- und Offizierskonsumvereine schließe ich nicht aus. Der Berliner Bau-schwindel blüht immer noch. (Staatssekretär Deibitz erwidert.) Der Redner fordert eine Revision der Submissionsbedingungen, mögliche Ausschaltung des Zwischenhandels und Vergebung der Arbeiten am Ort. Die Konkurrenz der Gefängnisarbeit ist für das Handwerk kaum noch zu ertragen. Not tut vor allem Einzelletzt unter allen Handwerkern, nicht nur in dem Bereich nach Befreiung der Verhältnisse, sondern auch in den Mittel- und Neben. (Beifall rechts.)

Abg. Euler (Z): Während unsere Forderungen für das Handwerk bei den Konservativen und einem Teil der National-liberalen Unterstützung gefunden haben, wurden sie von den Freisinnigen und Sozialdemokraten entschieden bekämpft. Der Redner fordert die Ausföhrung des zweiten Teils des Gesetzes zur Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker. Leider machen sich viele Gesellen zu früh selbständig und scheitern daran. Schwarz muß man die Schwindler anfassen. Die Lehrlinge müssen zu guten Christen und Staatsbürgern erzogen werden. Wenn alle handwerkfreundlichen Parteien einig sind, können wir die Regierung zwingen, ihre Pflicht zu tun.

Abg. Bachmick (Sp): Die Konservativen wollen mit ihrem Antrag Einbruch auf die Wählerliste machen. Sie reizen aber nur den Appetit. Wirklich getan haben sie noch nichts für das Handwerk, die Forderung nach dem allgemeinen Beschäftigungsnachweis war eine laube Luft. Die Handwerker selbst haben diese handwerkfreundlichen Verleugner. Man laßt Sturm gegen die Warenhäuser. Ist nicht das Warenhaus für Arme und Marine von Konservativen gegründet? Der Bund der Landwirte ist selbst ein großes Warenhaus. (Lacht, heult links.) Was ist übrig von der konservativen Politik? Lauter Trummer: Herkömmliche Illusionen! Dascol Datum werden sich die Handwerker von den Konservativen. Die Mittelständische Bewegung ist bereits zum Hansabund gegangen. Es besteht ja noch ein Bund der Handwerker, der auch in Labiau-Wehlauf ein Lebenszeichen gegeben hat. Aber die wirklichen Handwerker haben dagegen protestiert. Und die Konservativen haben denn dort auch eine Niederlage erlitten, die sie so bald nicht mehr verschmerzen werden! Seitdem der Mittelstand sich abgewandt hat vom Großgrundbesitz, ist es besser geworden. Wir können einen leistungsfähigen Mittelstand nicht einsehen. Die Handwerkerfrage ist im weitestlichen eine Bildungsfrage. Der Handwerker hat größeren Einfluss auf Gesetzgebung und Verwaltung zu fordern. Wir haben die Bauern befreit, wir wollen auch die Handwerker zu freien Menschen machen. (Beifall links.)

Abg. Brühne (Soz): Aus dem Antrage spricht die Angst der Konservativen vor den Wahlen. (Widerspruch rechts.) Die geringe Nachwahl beweist Ihnen doch, wie es um Ihre Sache steht. Wenn Sie für die Handwerker etwas tun wollen, dann schaffen Sie ihnen billiges Brot. Wenn die Handwerker mit dafür sorgen, daß die agrarische Mehrheit des Reichstags bei den nächsten Wahlen zertrümmert wird, dann wird ihnen am besten geschehen.

Abg. Hinkel (ul): Die Antragsteller haben uns kein einziges Mittel der Abhilfe angegeben. Sie machen sich die Sache bequem und überlassen alles der Regierung. Eine weis-ausdauernde Mittelständische Politik hätte viel früher einsehen müssen. Der Redner beweist auf die Konkurrenz der Gefängnisarbeiten. Auch die Konkurrenz der Warenhäuser ist nicht zu unterschätzen, ebenso die der Konsumvereine. Was bleibt den Mittelständischen noch übrig? Diese Entwicklung vernichtet ganze Reihen von Existenzen.

Abg. Ding (Sp): Die bürgerlichen Parteien sollten sich bei Mittelständischen Fragen nicht gegenseitig bekämpfen. Wir verlangen eine scharfe Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk, mittelständische Regelung des Submissionswesens, Sicherung der Bauforderungen, Einschränkung der Gefängnisarbeit, zwangsweise Einziehung juristischer Personen, die ein Handwerk betreiben, in die Innungen. An die Mittelständische Freizügigkeit der Sozialdemokraten glauben wir nicht. Denn der Weg zum Zukunftsstaat führt nur über die Trümmer des Handwerks. Der Redner empfiehlt genossenschaftlichen Zusammenhalt.

Abg. Raab (W. Bgg): Wo bleibt die Einschränkung des Beschäftigungsnachweises? Es ist traurig, daß soziale Leute durchs Leben manifestieren können, ohne daß die Geschädigten etwas auszurichten vermögen. Wir verlangen die Errichtung von Kleinhandelskammern bei den Landgerichten. Konsumvereine haben keine Existenzberechtigung. Am schlimmsten wirkt der gewerkschaftliche Terrorismus. Nicht der schwarze Block regiert, sondern der „Wehrkreis“. Die Nationalliberalen haben für das Handwerk nur Worte, keine Taten. Sie sorgen nur für Großindustrie und Großhandel. Reicht junge Freunde des Handwerks sind die Freisinnigen. Wir danken für diese ungetreuen Lehrer und Erzieher des Mittelstandes. Die Gewerkefreiheit ist der Angelpunkt für unsere Sorgen. Die Liberalen haben uns unsere Organisation, unsere Innungen geschlagen. Ihr Säbentregister ist lang genug. Sie haben den Hansabund begründet. Er hat es sich etwas kosten lassen, einen Teil des Mittelstandes unter seine Fahnen zu sammeln. Wenn der Hansabund dem Handwerk billige Betriebsmittel besorgen will, wie er verpflichtet, dann werden die Großhändler rebellisch werden. Dann kommt zu der neumannschen Resolution bald die Hundertste. Der Hansabund wird wohl noch das Schicksal erleben. (Sehr gut rechts.) Bieleicht kommt noch anderes nach — Errichtung von Beharfnisanstalten usw. Es eröffnet sich noch ein weites Gebiet für eine liberale Betätigung. (Geisterlich und Beifall rechts.) Das beste am Hansabund ist sein Name. Der Hansabund sollte sich Hansabund nennen — aber die Handwerker werden sich von ihm nicht länger hängen lassen. (Beif. Beifall rechts.) Der Redner wendet sich dann gegen die Sozialdemokratie. Die ist jetzt vorfichtiger als früher, aber hier und da kommt die ganze erbarmungslose Grausamkeit zum Vorschein, mit der dieser alte Feind dem Mittelstand den Untergang wünscht. (Zustimmung rechts.)

Das Haus vertagt sich.
Abg. Lebedeur (Soz) erklärt in persönlicher Bemerkung unter lebhaftem Widerspruch der Rechten und des Zentrums, weder er noch irgendeiner seiner Parteigenossen habe jemals dem Mittelstand den Untergang gewünscht.
Montag, 2 Uhr: Arbeitssamstag.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Zugung der deutschen Brauer-Union.

Nachdruck verboten.

Im Café Sultpold in München trat am 2. und 3. Dezember die deutsche Brauer-Union (Zusammenschluß der Großbrauereien Deutschlands) unter dem Vorsitz ihres ersten Präsidenten, des Direktors R. Funtz der Schultheiß-Brauerei Berlin, zu ihrer ersten Tagung zusammen. Die Tagesordnung enthielt folgende Punkte: 1. Bericht über die Tätigkeit der deutschen Brauer-Union in ihrem ersten Halbjahr; 2. Rechnungsabluß und Voranschlag für das neue Geschäftsjahr; 3. Gruppierung der Vereinsmitglieder zu Bezirksverbänden; 4. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Vogel: „Wie sichern wir dem Biere die Berechtigung der Bezeichnung als flüssiges Brot?"; 5. Die Beteiligung der deutschen Brau-Industrie an der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911.

Die Tagung in der alten bayrischen Bierstadt gestaltete sich zu einer überaus imposanten, denn es waren 100 deutsche Brauereiverbände vertreten. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und dankte dem Münchener Brauereiverband für das feierliche Arrangement. Nach Erhaltung des Geschäftsberichts bemerkte der Präsident der Union, man werde seitens der Brauer-Union die Wissenschaft zur Beleuchtung und Zurechtweisung in nötigen Fällen heranziehen, so sei hierfür bereits Geh. Rat Prof. Dr. Delbrück gewonnen worden. Man wolle nicht nur Aufklärung für die weniger Gebildeten, sondern an die Gebildeten überhaupt herantreten. Direktor Buxtemann teilte mit, daß die deutsche Brauer-Union 31 000 M. vereinsamte und 25 000 Mark veranschlagt habe, so daß ein Kassenbestand von 6000 Mark verbleibe.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung erhielt alsdann Direktor Matthias-Dresden das Wort. Redner verbreitete sich zunächst über den Wert der Presse und leitete eine Rede auf die Feindschaft und Zweifler des Alkohols über und betonte die Notwendigkeit in der Öffentlichkeit hierüber zu verhandeln. Hierzu gebe die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden willkommene Anlaß und gleich hätten sich auch die Abkintanten gerührt, um eine derartige Abteilung zu verhindern. Von Ausstellung eines Brauereibetriebes habe die Kommission abgesehen, sei vielmehr auf ein Entgegenkommen des Instituts für Gährungsgerberei und Laboratorien zugetommen. Um eine Ausstellung dieses Instituts werde sich das gesamte Brauergewerbe voraussichtlich gruppieren. Man wolle aber auch dem Publikum zeigen, wie es recht angenehmes und gesundes Genußmittel das Bier sei. Ausdrücklich werde man aber Wissenschaft und Popularität zusammen vereinen und dadurch eine längst notwendig gewordene Ergänzung herbeiführen und in dieser Ausstellung Vorträge unterstützen durch Lichtbilder halten lassen, ähnlich wie es die Anhänger der Abkintanten betreiben. Zweifelloß werde diese Dresdener Ausstellung einen eminenten Besuch erleben und umso mehr müsse man würdige auf-treten. — Direktor Beckmann-Offen forderte im Anschluß hieran zu reger Beteiligung auf. — Direktor Rathe-Dortmund wies auf die schädigenden Einflüsse der Temperenzler hin und der Verband Offen habe aus wirtschaftlichen Gründen hiergegen Stellung genommen und zöge man daselbst die Wirtevereinigungen zu diesem Kampfe heran.

Das Wort nahm hierauf Prof. Dr. Vogel-München zu seinem Vortrage „Bier ist flüssiges Brot“ und führte folgendes aus: Die Gegner bekämpften allerwärts das Bier ob seines Inhalts in der stärksten Weise und doch sei nach-zuweisen, daß das Bier ein vorzügliches Genuß- und Nähr-mittel sei und Gerste werde durch Gährung ein guter Sorgenbrecher. Vergleiche man andere Nahrungsmittel im Vergleich zu den Verkaufspreisen in der fertigen Ware, so sei das Bier eigentlich recht billig. Prof. Kraebel habe behauptet, Bier mache kumpf und doch wählte die Gesellschaft schon immer zu berichten, daß Alkohol oft zu großen Taten veranlaßt habe. Gefängnisberichte könnten wohl ziffer-mäßig nachweisen, wieviel Untaten in betrunkenem Zustande begangen würden, wieviel aber alten Menschen der mäßig genossene Alkohol über Nervenschwäche wegheife, beweiße niemand. Für Ausschreitungen in der Trunkenheit müsse es keine mildernden Umstände geben. Nachzuweisen sei beispielsweise auch, daß Brot ein Genuß- und Reizmittel sei, denn schon wenn man satt wäre, esse man bei der Tafel oft noch Brot. Der Brauer versuche auch immer das Bier noch alkoholarmer herzustellen und doch braue der solide Brauer immer gehaltreich. Bier sei ein hervor-ragendes Genuß- und Reizmittel und der wirtschaftliche Wert der gesamten Gährungsindustrie sei doch nicht anzu-zweifeln. Der bekannte Abkintant Prof. Forel habe auch in München einen Vortrag gehalten, doch wären ihm die Zuhörer tatsächlich davongelaufen, da er sich im Thema verirrt und mit Unwahrheiten gekämpft habe. Redner hob noch besonders hervor, wie sich die Abkintanten überall Einfluß verschafft hätten und doch müsse das Hauptange-mer aller Verufenen auf den geringen Wert der alkohol-freien Getränke gelenkt und den Produzenten mehr auf die Finger gesehen werden hinsichtlich der Reinigung von Glas-chen usw. Auch müsse man diese Getränke zur Steuer-abgabe heranziehen. Der Vortragende kam auch auf die Rede des Kaisers anlässlich der Ratrosenvereidigung zu sprechen und stellte in Abrede, daß der Kaiser für die Abkintung gesprochen haben könne, denn im Reiche brauche man auch Alkohol, um sich vor Krankheit und Räfte zu schützen. Redner schloß seinen Vortrag mit einem früheren Worte des Kaisers: Deutschlands Zukunft liege auf dem Wasser, wenn es aber nach den Abkintanten gehe, liege sie im Wasser!

Hierauf wurde die Tagung geschlossen. Am Freitag Abend fand großer Bierabend, veranstaltet von den Kom-mersienräten Sedlmayr Rait und am Sonntag wurde ein Ausflug nach Garmisch und von da eine Schlittenfahrt nach Eibsen unternommen. Fr. v. Gf.

Aus aller Welt.

Berlin: Seit längerer Zeit glaubt sich der Ordina-rius der Rationalökonomie an der hiesigen Universität Professor Bernhard durch mehrere Kollegen in der Lehr-freiheit behindert. Infolge persönlicher Konflikte, die sich daraus ergeben haben, hat Professor Bernhard einen anderen Professor der philosophischen Fakultät, wie es heißt, Professor Zering, zum Zweikampf herausgefordert. Man glaubt, daß Duell werde nicht zur Ausführung ge-langen. — Eine 33 Jahre alte Gouvernante, die sich auf der Heimreise aus Rußland befand, machte die Be-kanntschaft eines Herrn, der sich ihr als Plantagenbesitzer vorstellte und sie zu überreden wußte, ihm in seine angeblische Heimat zu folgen, wo er sie heiraten wollte. In einem Berliner Hotel, wo beide abgestiegen waren, entfernte sich der junge Mann von ihr unter Mitnahme des Koffers der Dame, in dem sich 18 000 Mark in deut-schem, russischem und französischem Gelde sowie wert-voller Schmuck befanden. Der Schwindler ist spurlos verschwunden. — München: Die Einwohnerzahl der Stadt München beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis der Zählung 596 063, das sind 56 000 mehr als bei der Volkszählung im Jahre 1905. — Kempen: Die Kre-felder Staatsanwaltschaft erkief gegen den Notar und Justizrat Werner Gänger wegen Unterschlagung im Werte eines Verhaftungsbefehls. Gänger befindet sich auf Reisen. Die Außenstände sollen 600 000 Mark betragen. — Kai-serlautern: Der 33 jährige Händler Gerke erschien auf der Polizei und gab an, er habe seine von ihm getrennte Ehefrau durch etwa 15 Messerstücke getötet und seinen 13 jährigen Stiefsohn schwer verletzt. Die Polizei begab sich sofort an Ort und Stelle und fand die An-gaben bestätigt. Die Frau lebte zwar noch, doch ist ihr Zustand bedärf, daß wenig Hoffnung besteht, sie wieder herzustellen. — Neustadt i. Holstein: Das Segelschiff „Anna Christine“, Kapitän Hagelstein von der Firma Peterfen in Neustadt in Holstein, ist in der vorübergegan-genen Nacht led gesprungen und gesunken. Der Kapitän und drei Mann der Besatzung sind ertrunken. Die Leichen sind noch nicht gefunden. — Corona: Das Segelschiff „Prinzessa“ ist mit zwölf Mann untergegangen, nur der Eigentümer des Schiffes rettete sich durch Schwimmen. Paris: In der Nähe von Le Mans wurde in der letzten Nacht ein Automobil, in dem sich die Gräfin Pa-colay und ihr 28 jähriger Sohn befanden, bei einem Eisen-bahnübergang von dem Pariser Expressezug erfasst und vollständig zertrümmert. Die Gräfin, ihr Sohn und der Chauffeur wurden auf der Stelle getötet. — Rom: Cam-marota unternahm mit dem Pionier Castellani auf dem Flugfelde in Contocelle einen Ausflug mit einem Zwei-decker. Aus großer Höhe stürzte das Flugzeug plötzlich herab. Castellani war sofort tot. Cammarota wurde ster-bend ins Lazarett gebracht. Der übliche Sturz ist durch einen Motordefekt des Harmanapparates verursacht wor-den. Die beiden Leichen sind im Hospital aufgebahrt.



Ein Sprung in's Ungewisse

Ist jeder Versuch, die bewährten Marken Palmin (Pflanzen-Butter) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbe-kannte, billige Fette zu ersetzen. Palmin und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekanntem Marken nicht geboten wird.

wo sich Oberst Morris und andere Offiziere samt Freigeistler einfinden.

Bermischtes.

Ein Unfallsleiter unter furchtbarem An-
lage. Nach dreitägiger Verhandlung endigte am Sonn-
abend der Prozeß gegen den ehemaligen Lehrer und Haus-
leiter Ernst Köhler von der Erziehungsanstalt Karolinen-
feld bei Greiz, dem große Mißhandlungen von Schülern
und Schülerinnen, Sittlichkeitsverbrechen sowie Weineid
zur Last gelegt wurden. Das Schwurgericht verurteilte
den Angeklagten zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jah-
ren Ehrverlust. Auf die Strafe wurden sechs Monate
der erlittenen Untersuchungshaft gerechnet. Den Ge-
schworenen wurden gegen hundert Schuldfragen vorge-
legt. Die Verfehlungen des 35 Jahre alten Lehrers und
Hausvaters erwiesen, daß der Angeklagte ein Unmensch
in des Wortes vollster Bedeutung ist. Vor einem Räfel
steht man, wenn man die Tagebuchaufzeichnungen des
Köhler aus dem Jahre 1899 liest. In ihnen steht Köhler
zu Gott in innigem Gebet um Beistand und Kraft, da-
mit er den schrecklichen Verfehlungen und dem geheimen
Laster zu widerstehen vermöge. Diese Gebete, die meist
nach einem Sündenfall niedergeschrieben wurden, sind
von einer Inbrunst, daß man staunt, wie ein Mensch,
der so zu beten vermag, zu einem Scherz der aller-
traurigsten Art werden kann. Als die Verfehlungen Köh-
lers seinerzeit zur Sprache gelangten und die Unter-
suchung gegen ihn eingeleitet wurde, besah er die Dreifig-
keit, die Eltern des der schauerhaften Vorlesungsinne
wegen aus der Anstalt entflohenen Mädchens, die Ar-
beitereheleute Roth in Greiz wegen angeblicher Entfüh-
rung ihrer Tochter bei der Staatsanwaltschaft anzuzeigen.
Die grauenhaften Einzelheiten der verschiedenen Prügel-
strafen sind Jahre lang dem Auge der vorgefetzten Be-
hörde verborgen geblieben. Erst im April d. J. gelang
es einem der am schwersten mißhandelten Mädchen zu
entfliehen. Und ihre Angaben hatten eine schnelle Re-
vision der Anstalt zur Folge, bei der die erschütterndsten
Einzelheiten aus dem Leben der mißhandelten Kinder auf-
gedeckt wurde. Der frühere Hausvater Mahnte und der
Geheile Unland wollen Mißhandlungen der Kinder durch
den Angeklagten nicht gesehen haben. Dabei bleiben sie
trotz wiederholter dringender Vorhalte des Vorsitzenden
und mehrerer Geschworener, die offen zum Ausdruck
bringen, daß sie die beiden Zeugen im Verdacht haben,
mit ihrem Wissen zu Gunsten des Angeklagten zurück-
zuhalten. Der Wirtschaftsgeldbote Bettig bekundet, die Un-
terleiber der Knaben einmal mit Blut besudelt gesehen
zu haben. Der Hausvater Bed aus Göttha, der den An-
geklagten von früher her kennt, stellt ihm ein gutes Zeu-
niszeugnis aus. Etwa fünfzehn Kinder im Alter von
zwei bis fünfzehn Jahren, Knaben und Mädchen, be-
zeugen, daß sie für häusliche Verfehlungen und Nachlässig-
keiten in der Schule ihre Nacktheit entblößen mußten
und dann Schläge auf den nackten Körper erhielten. Weist
plagte die Haut auf und Blut lief herunter. Ein Junge
erhielt an einem Abend vor den dazu versammelten Kin-
dern gegen 100 Hiebe. Ein Mädchen, das sich durch Vor-
halten der Hände zu schützen suchte, wurde über einen
Stuhl gelegt und mit den Händen an den Stuhlbeinen
festgebunden. Eine andere schlug der Angeklagte mit der
Kopfpfeife, sobald seine Frau das Zimmer sprang. Eine
dritte entließ der Anstalt aus Furcht vor Hieben und
flüchtete ihren Eltern ihr Leid; so kam die Sache heraus.
Der Angeklagte behauptet, er habe die Kinder nur ge-
schlagen, wenn sie es verdient hätten. Die Kinder be-
streiten das. Ein dreizehnjähriges Mädchen, das als
Halbwaise in Karolinenfeld untergebracht worden war,
bekundet, wiederholt unter Drohungen mit Schlägen vom
Angeklagten mißbraucht worden zu sein. Mehrere Zeugen
wurden noch telegraphisch herbeigerufen und zwar solche,
die in der Anstalt zur Zeit, als die Mißhandlungen
vorgekommen sind, tätig waren. Sie haben gesehen, daß
der Angeklagte Jünglinge auch auf seiner Stube züchtigte.
Ein ehemaliger Jüngling der Anstalt erklärte, daß er Be-
gehen eingestanden habe, die er gar nicht begangen hatte,
nur um einer weiteren Prügelei zu entgehen. Er habe
bereits in einem Zuge über sechzig Schläge erhalten ge-
habt. Er hat aber trotzdem dann noch weitere vierzig
Hiebe bekommen, sobald ihm das Gesicht aufplagte. Der
Angeklagte sucht die Angaben der noch nicht eidspflichtigen
Jünglinge zu entkräften. Aber die Angaben der Jüng-
linge, die die brutalen Züchtigungen schildern, sind durch-
aus glaubwürdig.

Die „Narrenstadt“ in China. Es gibt
in Kanton ein besonderes Stadtviertel, dumpf, trübe und
schweigend: das ist die Stadt der Narren. Im Mittel-
punkt befindet sich die Pagode Kuan-Yin, in der zer-
lumpte Wahnsinnige vereint sind, die um einen mit-
leidigen Bongen herumhocken, der für sie sorgt. Nicht
aneinander gedrängt, narren sie in einem Gemisch von
Berehrung und Furcht auf die Statue des Kuan-Yin, die
sich mit ihren 16 Armen unheimlich und groß aus dem
Hintergrund der Pagode auftrifft. Der Bonge, der ihnen
zum Wärter bestellt ist, so berichtet J. Jerusalem in der
Presse medicale, hält in der Hand einen Spiegel und
ein Buch; er nähert sich jedem der armen Wahnsinnigen,
befiehlt ihm, mit energischer und gebieterischer Stimme,
befiehlt ihm, mit energischer und gebieterischer Stimme,
Ruhe und Gehorsam zu zeigen. Dann reißt er ein Blatt
aus dem Buch und reicht es dem Geisteskranken. Das
Blatt ist zugleich ein kostbares Amulett und das Ver-
sprechen einer sicheren Heilung. Die Wahnsinnigen blei-
ben nicht länger als eine Woche in dieser Pagode; sie
werden aus dem heilenden Bereich des Kuan-Yin wieder
in ihre Wohnung in der Narrenstadt zurückgebracht und
sehen dort unter Aufsicht eines anderen Bongen, der
ihnen ihre tägliche Nahrung darreicht und sorgt, durch
Ueberrückung und gute Ratsschläge sowie durch entschie-
denes Auftreten sie von ihrem Wahn zu befreien. Es
werden auch nicht selten Heilungen erzielt, denn der

größte Teil der Bewohner der Narrenstadt sind nur Halb-
wahnsinnige, auf die man durch Suggestion einen sehr
günstigen Einfluß ausüben kann. Dieser suggestiven Me-
thode der Heilung widmen sich die Bongen mit großem
Geschick und seiner Menschenliebe.

Die der Humpelrod erfunden wurde.
Wenn ein Pariser Modeschöpfer nach langer, grüblerischer
Arbeit in seinem Atelier eine neue Kreation erfunden
hat, dann schneidet seine Gedanken zuerst zu der Frage:
Wird es gelingen, die Sorel zu veranlassen, diese neue
Kreation zu tragen? Denn der berühmte Star der Co-
medie française ist in Pariser Modestücken vonangehend,
ihre Beispiel entscheidet über den Erfolg einer Schöpfung
der Mode. Sie war es auch, so erfahren wir nun aus
einem Interview, das Catherine Wothe in einem New-
Yorker Magazine veröffentlicht, die der Welt den Humpel-
rod geschenkt hat. „Ja, ich habe den Humpelrod freier“,
erzählt Mme. Sorel mit einem leisen, ein wenig spöttli-
chen Lächeln. „Den Humpelrod, aber nicht die Art, wie
andere Frauen ihn tragen und verwenden. Das belei-
de nicht. Und ich will Ihnen auch erzählen, wie ich auf
den Einfall kam. Ich hatte in der vorigen Saison im
Theatre Francaise eine Szene in „Le Rencontre“ zu spie-
len, bei der ich nur zwei Schritte zu gehen hatte. Bei
allen übrigen Augenblicken mußte ich stehen oder sitzen.
Bei meinen Wanderungen durch den Louvre stieß ich eines
Tages auf eine Statue, die mir eine prächtige Weichheit
abgab, vor allem dadurch, daß die weichfließenden
Draperien den unteren Teil des Körpers eng um-
schlossen. Sofort kam mir der Gedanke, diese Wahrneh-
mung auf irgend eine Weise für die Gegenwart aus-
zunutzen. In der Szene von „Le Rencontre“ kam es, wie
sagte, auf Bewegungsfreiheit der Füße nicht an. Und
so entstand für diese Ausführung aus der Draperie jener
Statue der Humpelrod. Er war entzückend, denn er er-
füllte seinen Zweck: er verschaffte mir eine gute Sit-
houette in einer Rolle, die keine Bewegungsmöglichkeiten
bot. Aber andere Frauen schleppten diesen Einfall auf
die Straße. Es war grauenvoll. Ich schauere noch
heute, wenn ich daran denke, bis zu welchen lächerlichen
Extremen die Frauen damit gegangen sind.“ Und dann,
nach einer kurzen Pause, erklärte die Sorel ihrer Be-
sucherin: „Nein, ich glaube nicht an die Mode und an
ihre Herrschaft. Jede Frau, die sich kennt und geschmack
hat, kann der Mode entgehen und wird keiner Strömung
unterliegen, die von andersgearteten Individualitäten
ihren Ausgang genommen hat. Jede Frau, die sich kennt
und geschmack hat, bedarf weder der Gesehe noch der
Ratsschläge der Mode: sie folgt ihrem Gefühl und ihrem
Instinkt und schafft dadurch vielleicht eine „Mode“, aber
nur dadurch, daß andere, unselbständige Frauen sie nach-
ahmen.“

Die Flugmaschine in den französi-
schen Kolonien. Der Fliegergeist der Franzosen
beschränkt sich nicht mehr auf das Heimatland: auch in
den Kolonien sollen Schulen für Militäraviation entstehen,
und besonders im Sudan erhofft man vom Aeroplane große
Vorteile. Der Präsident der Ligue Nationale Aérienne
unterhandelt gegenwärtig mit dem Kolonialministerium
wegen der Ausfertigung einer Summe von 2 Millionen Frs.
zur Förderung der Flugkunst in den Kolonien. Zu ge-
scheher Zeit hat der Generalgouverneur für Westafrika, M.
Merlaud-Ponty, bereits eine Summe von 100 000 Frs.
ausgesetzt, die zum Ankauf von Flugmaschinen für den
Sudan dienen sollen, die ersten Aeroplane, die im schwar-
zen Erdteil durch die Lüfte gleiten werden. Damit ist
ein weiterer Schritt getan zur Ausführung des kühnen
Projektes, das zwischen Algerien und den südlicheren Ko-
lonien quer durch die Sahara einen regelmäßigen Flug-
maschinendienst ins Leben rufen will.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 8. Dezember 1910.

Ware	100 kg	100 Liter	100 Pfund
Weggen, fremde Sorten	10,70 bis 11,80	8,10	50/210
„schlischer, alt	9,25	9,05	..
„neu	..	..	..
Weggen, niederländ. schl.	7,85	7,80	..
„preussischer	7,85	7,80	..
„hiesiger	7,40	7,55	..
„fremder	8,20	8,30	..
Gebirgsweggen	7,08	7,35	..
Gerste, Brau-, fremde	9,--	11,--	..
„schlische	8,50	9,--	..
„futter-	6,20	6,50	..
Hafer, schlischer, alt	7,45	8,15	..
„neu	..	..	..
„preussischer alt	7,95	8,25	..
„neu	7,95	8,25	..
„ausländischer	8,05	..	..
Erbsen, Koch-	10,75	11,25	..
„Mahl- u. Futter-	8,50	9,--	..
„neu	3,80	4,10	..
„gebildelt, neues	4,--	4,30	..
Stroh, Pflanzdrusch,	3,10	3,40	..
„Maschinenbrusch,	..	..	..
„Langstroh	2,40	2,70	..
Siroh, Maschinenbrusch,	2,--	2,30	..
„Krummstroh	2,75	3,00	..
Kartoffeln inländische	2,60	2,80	1
Butter	..	..	..

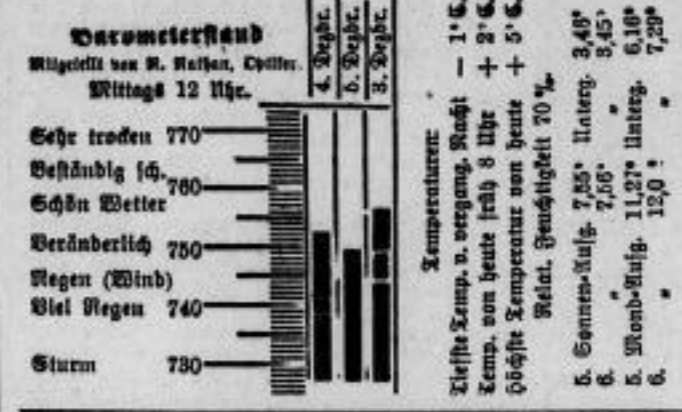
Das Beste ist immer das Billigste. Diesen Grund-
satz sollten besonders unsere Hausfrauen beim Einkauf von
Butter-Geschäften vertreten. Bekanntlich ist in Margarine-
Waren das Angebot besonders groß und tagtäglich werden
den Hausfrauen Angebote gemacht, die besonders durch
„billige Preise“ verlocken sollen. In der Regel haben der-
artige Offerten aber nur den Schein der Billigkeit und so
kommt es auch, daß die Hausfrauen nach gemachter Probe
unzufrieden sind und sich sagen „Einmal und nie wieder.“
Derartige Enttäuschungen erlebt man bei den ersten deutschen
Waren „Solo“ und „Rheinperle“ nie. Millionenfach sind
sie erprobt und zahllos sind die Anerkennungen über ihre
vorzügliche Verwendbarkeit. Solo und Rheinperle sind fast
in jeder Küche zu finden, wo sie gern und dauernd an
Stelle teurer Butter verwendet werden.

Wertberichte.
Weizen, 8. Dezember. 1. Alle Gutter 2,40-2,50 R.
Weizen, 8. Dezember. (Getreide). Getreide R. 12-17. Aus-
trieb: 4 Tiere.

8. Dezember. 1. Alle Gutter 2,50-2,75 R.
Landwirtschaftliche Warenpreise zu Greiz
am 8. Dezember 1910.

Ware	1000	100	100	100
Weggen, weich	1000	100	100	100
„Braun	128,30	128,30	85	16,20
Weggen	140	140	80	11,60
Gerste	130	130	70	9,10
Hafer, neu	152	152	50	7,80
„alt	152	152	50	8,10
Schafwolle	178,20	178,20	75	13,--
Roggenmehl	..	..	50	8,--
Roggenmehl, garantiert	..	..	50	8,60
Roggenmehl	..	..	50	8,60
Weizenmehl	..	..	50	5,40
Malzkeime	..	..	50	7,80
Malzkeime, Inquantum	..	..	50	10,--
Malzkeime, los, neues	..	..	50	8,20
Schafwolle	..	..	50	4,--
Wachstumsbrusch, Siroh	..	..	50	2,85
„Bludj.	..	..	50	2,20
Wachstumsbrusch	..	..	50	1,80
Kartoffeln, Speiseware, neu	..	..	50	1,--
Butter	..	..	1	2,52

Wetterbericht.



Kirchennachrichten.

Niese: Mittwoch, den 7. Dezember 1910, vorm. 11 Uhr Abends-
mahlsfeier für das Realprogymnasium (Harrer Friedrich),
nachm. 7 Uhr 2. Adventswochenmessen über Matth. 11,
2-8 (Pastor Römer).

Werk mit Zahnstücken: Mittwoch, den 7. Dezember, abends
7 1/2 Uhr Adventsbibelstunde in der Kirche.

A. Z. 66. Ein jurist.,
blüte Brief. F. D.
Berliner Sonntag nachm.
Bismarckstr. bis Neu Weida
rotel Portemonnaie m. Ju-
halt. Der ehrliche Finder
wird gebeten selbiges gegen
Belohn. abzug. Goethestr. 67/1.

Eine Manschette mit Knopf
wurde verloren. Abzug. d.
Belohn. Bismarckstr. 54, v.
Gesucht zum 1. April 1911
für einjährig, ältere Dame

Wohnung
in anst. Haus u. guter
Lage, best. aus Stube, Kam-
mer, Küche, Zubehör. Off.
unter L C mit Preisangabe
in der Exp. d. Bl. niederzul.

Eine geräumige
Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, evtl.
Stallung oder Niederlage, ab
1. Januar zu vermieten
Hauptstr. 58.

Hypoth. Gelder 100. oder
später zahlbar an
I. und II. Stelle. G. Röber,
Presten, Strauchstraße 23.

Ein Mädchen
vom Bande, 20 Jahre, mit
Rockkenntnissen, sucht Stel-
lung 1. Jan. oder 15. in
der Stadt oder sonstigem
Haushalt. Off. erb. u. III
postlagernd Greizhausen.

Goldener, fertiger
Haushalts-
g. sofortigen Antritt gesucht.
Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Werter Herr!
Es ist meine Pflicht Gott und
Menschen zu danken für die vorzügliche
Korn-Mehl. Ich werde Sie nicht an-
erkennen lassen und Sie werden mich
bestimmen auch weiterhin empfehlen.
Ich habe alle Sinne für den guten
Erfolg setzen darf es.

Salomon, I.A. 01.
Stolz Korn-Mehl wird mit Sorgfalt
gegen Schimmel, Mehltau und Qua-
sitten angeordnet und ist in Dosen à
Stk. 1.15 und 2.25 in den Haushalten
verfügb. aber nur echt in Original-
packung mit gelber rot und grüner
Schicht & Co. Chemnitz-Vertrieb.
Schilfungen wie man gewöhnt.

Restaurant,
sehr gut gelegen, von tüchtigen
jungem Leuten sofort zu pachten
gesucht. Später Kauf nicht
ausgeschlossen. Kauf. erteilt
W. Kreß, Bismarckstr. 31, 1.

Zughunde
sind zu verkaufen
Gröba, Riesaer Str. 12.

Christbäume
empfehlen
W. Huger, Dach-
bieder, Gröba, GutsMuthsstraße.

Christbäume,
schöne Tannen u.
Fichten, in großer
Auswahl empfiehlt

G. Lauschke.
Verkaufsstelle befinden
sich im Hotel Kronprinz
u. Neu-Weida 66.

Marialthener
Brauntoblen
empfehlen in allen Sorten
J. G. Müller, Rüdowstr.

Uhlings Bestergeschäft
Niederlagstr. 6,
neben Postamt 2,
empfehlen biligst ihr großes
Lager Wollfries zu Fen-
stermantein, rot und alt.

Fertige Fenstermantele.
Samtreste in verschiedenen
Farben und Qualitäten.
Zierliche Seidenstoffe,
hochlegante Muster,
Cheriot u. Kolumbe u. v. a. m.

1 Vertiko,
nabh. Sournert, fast neu,
schönes Bild,
spottbillig zu verkaufen.

Adolf Richter,
Hauptstr. 60,
Eingang Hauptstr.

Neue Möbel und Volkser-
möbel in größter Auswahl
so billig und enorm billig.